

# DALLENWILER



## GEMEINDE

Aus dem Gemeinderat	4
Tourismus	7
Verzicht auf separate Sperrgutsammlung	8
Steueramt Dallenwil neu in Stans	9
Grosse und kleine Arbeiten in einer Gemeinde	10
Zivilstandsnachrichten	11

## SCHULE

Neue Schulkommissionsmitglieder	12
Erster «Einsatz» als brandneues Schulkommissionsmitglied	13
Nationaler Zukunftstag 2016	14
Stadttheater Luzern Kinderoper «Hänsel und Gretel»	15
Bauchronik des Schulhauses «Linde»	16
Interview mit Schwester Adrienne Hug	20
Ende der Primarschulzeit Dallenwil – 6. Klasse 2016/2017	22
Ehemalige Schüler erinnern sich	24
Besuch auf dem Bauernhof	27
Outdoor- und Sportwoche – Zwei Sonderwochen statt Baustelle	28
Klassenkochkurs «fit4future»	29
38 Jahre Unterricht im Schulhaus Linde	30
Lizi – Die Wirzwelihexe	32

## 4 KIRCHE

Zwei neue Kirchenrätinnen stellen sich vor	33
Sakristane im Einsatz für unsere Kapellen	34
HGU – Religionsunterricht in der 1. Klasse	36

## DALLENWIL LEBT

Einsatz als Voluntari an der Ski-WM 2017 in St. Moritz	37
Die Erfüllung eines Traumes	38
Der Rütli-Meisterbecher, das Höchste der Gefühle	39
Lynn und Noemi Grütter – Zwei Schwestern, zwei verschiedene Wege	40
Handwerker von der Scheitel bis zur Sohle	42
Dallenwil einst und jetzt	43

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER //

Gemeinde Dallenwil, Kirchengemeinde Dallenwil

AUSGABE // Nr. 40, März 2017

ERSCHEINUNGSWEISE // zweimal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Dallenwil; auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Dallenwil bestellt werden (20 Franken pro Jahr)

NÄCHSTE AUSGABE // September 2017

REDAKTIONSSCHLUSS // 30. Juni 2017

### REDAKTIONSADRESSE //

Gemeindeverwaltung Dallenwil, 6383 Dallenwil, dallenwil@nw.ch

### REDAKTION //

Sigrid Herceg  
Josy Joller-Odermatt  
Franz Niederberger  
Iren Odermatt  
Lars Vontobel  
Martin Weissen

FOTOS // Albert Durrer und weitere

DRUCK // Druckerei Odermatt AG, Dallenwil



## EDITORIAL

### WENN SIE SICH AN IHRE PRIMARSCHULZEIT ERINNERN – WAS IST IHR ERSTER GEDANKE? GIBT ES EREIGNISSE ODER MENSCHEN, DIE SIE GEPRÄGT HABEN? //

Ich bin in Unterbäch – ein kleines Walliser Bergdorf – aufgewachsen. Den Kindergarten kannten wir zu unserer Zeit noch nicht. Zwei Lehrpersonen unterrichteten die beiden Mehrjahresklassen. Von meinem Klassenlehrer Carlo Marx habe ich die Begeisterung für die Schule und die Menschen mit auf den Weg bekommen. Er hat in mir den Berufswunsch Lehrer zu werden geweckt. Als Klasse waren wir eine wilde Bande. Unser Spielraum war gross und der Unterricht fand oft im Freien statt. Im Winter nutzten wir die Mittagszeit oder den frühen Nachmittag um auf den Skiern unsere überschüssige Energie abzubauen. Auch schon damals war nicht alles erlaubt, was wir taten. Trotzdem blieb die Kirche meistens im Dorf. Meine Erinnerungen an die Primarschulzeit sind rundum positiv besetzt. Das Schöne hat sich eingepreßt, das Negative ist schon lange vergessen.

Vor Ihnen liegt die erste Fassung des DALLENWILER im neuen Kleid. Aus aktuellem Anlass wird der Schule Dallenwil in dieser Nummer besonders viel Platz eingeräumt. Der «Lehrplan 21» ist in aller Munde, die Umsetzung der neuen Stundentafel verlangt einiges an Kreativität, die 5. und 6. Klasse werden jeweils mit elf Laptops ausgerüstet. Die Fülle von aktuellen schulischen Themen ist gross und es gäbe viel zu berichten. Und trotzdem sind es nicht diese Themen, die beleuchtet werden sollen.

Vor 100 Jahren wurde das Schulhaus Linde erbaut. Das ist für uns Grund genug zurück zu blicken: wir lassen die Schulbaugeschichte nochmals Revue passieren, wir erinnern uns an die Klosterfrauen und ihr Wirken, wir lassen eine Lehrerin, die fast vier Jahrzehnte im Schulhaus Linde unterrichtet hat, zu Wort kommen und nicht zuletzt wecken wir auch die Erinnerungen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern.

Die eigentliche Feier zum Schulhausjubiläum erfolgt im Juni. Denn die Schulkommission und der Gemeinderat haben den Kindern ein besonderes Jubiläumsgeschenk überreicht: vom Dienstag, 6. bis Samstag, 9. Juni 2017 ist der Zirkus Balloni bei uns zu Gast. Alle Kinder werden zusammen mit der Lehrerschaft und mit drei Artisten ein Programm einstudieren. Die Dallenwiler Bevölkerung ist am Samstag, 9. Juni 2017 zu den öffentlichen Zirkusaufführungen herzlich eingeladen. // [Martin Weissen](#)



Die vielen Treppen sind nicht behindertengerecht. Zudem entsprechen die Holzwände im Treppenhaus nicht den Brandschutzvorschriften

## AUS DEM GEMEINDERAT

### LIEGENSCHAFTSKONZEPT SCHULE UND MZA

Die Bauverwaltung Dallenwil hat vor 5 Jahren ein Unterhaltskonzept für die Schulliegenschaften und die Mehrzweckanlage erstellt. Die Bauten wurden begutachtet und der Bedarf in einem Finanzplan abgebildet.

In der Zwischenzeit wurden die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde vereinheitlicht. Die über Jahre schleichend wachsende Benutzung aller Räumlichkeiten wurde entsprechend analysiert. Schon bald merkte man, dass ein Unterhaltskonzept nicht mehr genügt. Das Unterhaltskonzept gibt zwar einen guten Überblick über unmittelbare Mängel, es fehlt aber eine Gesamtschau. Da die Gebäude in die Jahre gekommen sind, mussten alle Gebäude von einem Fachmann analysiert werden. Entsprechend wurde das Architektur- und Baumanagement, Dallenwil, beauftragt, eine professionelle Bestandesaufnahme der Liegenschaften zu machen. Mitunter wurden die brandschutztechnischen Vorgaben, die sanitären und elektrischen Installationen, die Sicherheitsmassnahmen gemäss bfu sowie die behindertengerechte Bauweise überprüft. Es wurde festgestellt, dass insbesondere die Schulhäuser nicht mehr den gesetzlichen Vorgaben entsprechen.

Der Gemeinderat hat nun eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des Gemeinderates, der Gemeindeverwaltung, der Schulverwaltung, der Abwarte sowie der Lehrerschaft gebildet. Der Ge-

meinderat erhofft sich bis Mitte 2017 ein Liegenschaftskonzept erarbeitet zu haben, welches den zukünftigen Bedarf ausweist. Entsprechend wird das Geschäft zu gegebener Zeit an der Gemeindeversammlung behandelt.

### DONNSCHTIG-JASS IN DALLENWIL

Der zwanzigjährige Fredy Joller aus Dallenwil hat sich im Sommer 2015 beim Schweizer Fernsehen gemeldet, um Dallenwil für den Donnschtig-Jass vorzuschlagen. Dallenwil wurde aus einer Auswahl von über 100 Gemeinden für eine Vorbesichtigung ausgewählt. Die Fernsehleute waren sich einig, dass die Kulisse vom Dorfplatz Richtung Dorfzone mit den alten Häusern sehr geeignet für diese Jass-Sendung wäre. Im Donnschtig-Jass-Programm 2016 hatte Dallenwil aber keinen Platz. Wir hätten uns über eine Zusage sehr gefreut, denn es hätte gleich ein Dorffest zusammen mit der Einweihung des Spielplatzes stattfinden können.

Wir gingen davon aus, dass Dallenwil auf einer langen Liste von Gemeindennamen bleibt und eine Berücksichtigung mit grossem Glück verbunden ist. Aber schon im Herbst 2016 wurden wir konkret angefragt, ob der Donnschtig-Jass am 3. August 2017 in Dallenwil stattfinden könnte, sofern Dallenwil eine Woche vorher das Rennen gegen Buochs für sich entscheidet. Der zugestellte Vertrag vom Schweizer Fernsehen zeigte auf, was für Arbeiten und Kosten für die Gemeinde anfallen. Der Gemeinderat hat

sich entsprechend für die Durchführung des Donnschtig-Jasses in Dallenwil ausgesprochen. Es wurde ein OK mit Reto von Büren (OK-Präsident), Guido Niederberger (Verkehr), Toni Barmettler (Qualifikationsturnier), Fredy Joller (Festwirtschaft) und Lars Vontobel (Administration) gebildet.

Folgende Termine stehen an: Dallenwil veranstaltet am 4. Mai 2017 ein Qualifikationsturnier unter den Einwohnern von Dallenwil, Wiesenberg und Wirzweli, bei welchem sich die besten Jasser für den Donnschtig-Jass vom 27. Juli 2017 in Morschach oder Muotathal qualifizieren. Gefragt für dieses Qualifikationsturnier sind alle, die Differenzler spielen können. Insbesondere Frauen sowie Jugendliche (zwischen 10 und 18 Jahren) werden gesucht, da jede Gemeinde mindestens eine Frau und einen Jugendlichen stellen muss.

Gewinnt Dallenwil in Morschach oder Muotathal gegen Buochs NW, findet der Donnschtig-Jass am 3. August 2017 auf dem Dorfplatz in Dallenwil statt. Falls Buochs gewinnt, kommt Dallenwil nicht zum Zug und das Fest wird in Buochs durchgeführt. Um so viele Synergien wie möglich mit Buochs zu nutzen, haben die beiden OK's bereits die Köpfe zusammengesteckt.

Falls der Donnschtig-Jass in Dallenwil stattfindet, wird es verkehrstechnisch in der ersten August-Woche Einschränkungen rund um den Dorfplatz geben. Weitere Informationen folgen per Flugblatt. Wir danken schon heute für das entgegengebrachte Verständnis.



Geplanter Mountainbike-Trail von Wirzweli nach Dallenwil

## MOUNTAINBIKE-TRAIL

Der Tourismus Dallenwil-Wiesenberg-Wirzweli plant einen Mountainbike-Trail vom Wirzweli ins Dorf Dallenwil. Dazu wurde bereits ein Betriebskonzept erarbeitet. Gemäss diesem wird der Wanderweg vom Wirzweli übers Schwändli nach Dallenwil regelmässig von Mountainbikern befahren. Der technisch schwierige Trail ist bekannt und beliebt in der lokalen Szene von Enduro Bikern und von ambitionierten Tourenfahrern. Auf Onlineportalen sowie auf einer Mountainbike-Karte ist die Abfahrt bereits inoffiziell publiziert.

Folgende Ziele wurden definiert:

- Erstellen und Betreuen einer Abfahrtstrecke für Mountainbiker
- Steigerung der Attraktivität der Tourismusdestination Wirzweli
- Bereicherung des Freizeitangebotes in der Wohngemeinde Dallenwil
- Regulierung der Benutzung des Schwändli-Wanderweges durch Biker und Wanderer
- Förderung des Mountainbike-Sports

Der bestehende Weg soll für die Befahrung durch Mountainbiker ausgebaut werden. Rampen, Schanzen und sonstige künstliche Hindernisse, die laut bfu als Sportgeräte eingestuft

werden, sind nicht vorgesehen. Für die Befahrung ist die Einwilligung der verschiedenen Landbesitzer erforderlich. Mit Nutzungsverträgen zwischen Landeigentümern und dem Anlagebetreiber wird die Haftung des Grundeigentümers auf die Nutzung der Anlage durch Dritte im Sinne des freien Betretungsrechts nach Art. 699 ZGB beschränkt. Sämtliche Haftungsansprüche durch Anlagenbenutzer und Besucher werden vom Anlagenbetreiber abgedeckt und übernommen. Hierfür schliesst der Anlagenbetreiber eine entsprechende Versicherung ab.

Der Gemeinderat hat im August 2016 beschlossen, dass der Bike-Trail unter folgenden Bedingungen unterstützt wird:

Zuerst muss der Tourismus Dallenwil-Wiesenberg-Wirzweli von allen Grundeigentümern eine unterschriebene Absichtserklärung einholen. Weiter muss der bestehende Wanderweg auch Wanderweg bleiben. Bei Teilabschnitten, welche sowohl von Wanderern als auch von Bikern genutzt werden, muss dieser Abschnitt entsprechend ausgebaut werden. Änderungen des Bikeweges unterstehen dem Baubewilligungsverfahren. Und zu guter letzt muss der Unterhalt des Bikeweges langfristig geregelt werden. Aktuell ist der Tourismus Dallenwil-Wiesenberg-Wirzweli

daran, die Unterschriften der Grundeigentümer zu erlangen. Erst wenn dieser Schritt vollzogen ist, kann das Projekt weiterverfolgt werden.

## FINANZIELLE ENTLASTUNG FÜR DALLENWIL

Wer in der Schweiz in eine finanzielle Notlage gerät, hat Anspruch auf wirtschaftliche Sozialhilfe. Die Wohnortgemeinde ist im Grundsatz zuständig für die finanzielle Unterstützung. Nach altem Recht konnte dieser Betrag die ersten zwei Jahre nach Wohnsitzwechsel (Kanton musste ebenfalls gewechselt werden) dem Heimatort weiterverrechnet werden.

Dallenwil hat dies wie folgt betroffen: Die meisten Sozialhilfeempfänger sind von einer anderen Nidwaldner Gemeinde nach Dallenwil gezogen. Nur bei sehr wenigen Personen konnte die wirtschaftliche Sozialhilfe dem Heimatort weiterverrechnet werden. Leider war Dallenwil aber stark betroffen von ausserkantonalen Gemeinden, welche Sozialfälle unterstützen, die Kosten aber Dallenwil weiterverrechnen konnten. Dallenwil steht im Schweizer Vergleich sehr weit oben, wenn man die Personen mit Heimatort Dallenwil ins Verhältnis zu den Einwohnern von

Dallenwil setzt. In den letzten Jahren gab Dallenwil mehr Geld für Personen mit Heimatort Dallenwil aus als für Sozialhilfeempfänger, welche in Dallenwil wohnhaft sind.

Durch eine Änderung des Bundesgesetzes über die Zuständigkeit für die Unterstützung Bedürftiger (Zuständigkeitsgesetz, ZUG) wird diese Rückerstattungspflicht der Heimatgemeinden an die Sozialhilfekosten der Wohnsitzgemeinde nun per 8. April 2017 aufgehoben. Das heisst, dass jede Gemeinde die Sozialhilfekosten der eigenen Einwohner selber decken muss. Der Gemeinderat erwartet eine finanzielle Entlastung, sofern nicht plötzlich die gemeindeeigenen Sozialhilfeausgaben massiv steigen.

## NOMENKLATUR

Im DALLENWILER Nr. 22 vom Februar 2008 haben wir ausführlich über die Umsetzung der Nomenklatur in Dallenwil berichtet. Im gleichen Jahr wurde das damalige Projekt sistiert. Im Jahr 2013 haben wir dann im DALLENWILER Nr. 33 berichtet, dass das Projekt nun nach der neuen Gesetzgebung frisch aufgerollt wird. Inzwischen wurde die Nomenklatur in allen Nidwaldner Gemeinden durchgeführt. In vielen ist sie rechtskräftig, in den anderen kurz davor. Dallenwil wollte nicht mehr Vorreiter sein und hat sich entsprechend hinten angeschlossen.

Nun ist die Zeit reif, nochmals über die Strassen- und Flurnamen in Dallenwil zu befinden. Eine erste Sitzung mit dem Präsidenten der Nomenklaturkommission hat bereits stattgefunden. Der Gemeinderat vertritt die Ansicht, dass in Dallenwil im Grundsatz nicht viel ändern soll. Seit mehr als 10 Jahren hat man sich nun mehr oder weniger an die neue Schreibweise gewöhnt. Diese wurde auch in den meisten Registern einheitlich umgesetzt. Viele Firmen haben ihre Briefpapiere und sonstige Anschriften der neuen Schreibweise angepasst.

Und doch gibt es Schreibweisen, welche auch heute noch auf grosses Unverständnis stossen. Für diese Änderungen ist der Gemeinderat offen. Es wurde nun eine Liste generiert, auf welcher gewisse Schreibweisen nochmals genauer unter die Lupe genommen werden. Der Gemeinderat nimmt mit den entsprechenden Grundeigentümern bis Ende März 2017 direkt Kontakt auf. Anliegen zur Änderung von Schreibweisen von Strassen- und Flurnamen können bis Ende März 2017 beim Gemeinderat eingebracht werden.



Der Schnee von Privatgrundstück darf nicht auf die Strasse geschoben werden, sondern muss auf dem eigenen Grundstück deponiert werden

Für die Festlegung der Strassennamen und die Häusernummerierung ist der Gemeinderat zuständig. Das heisst, der Gemeinderat bestimmt, ob eine Strasse Wiesenstrasse oder Gartenstrasse heisst und ob ein Gehöft eine Strassenbezeichnung hat oder dem Hofnamen eine Nummer beigefügt wird.

Falls der Strassenname Elemente geografischer Namen enthält, entscheidet die Baudirektion auf Empfehlung der Nomenklaturkommission über die Schreibweise dieser Elemente. Das heisst, die Baudirektion bestimmt, ob die (vom Gemeinderat festgelegte) Erlanpanstrasse mit einem «b» oder «p» geschrieben wird. Das bedeutet, dass sich die Zuständigkeit der Nomenklaturkommission neu auf die Abgabe von Empfehlungen zur Schreibweise geografischer Namen beschränkt.

## SCHNEE AUF PRIVATGRUNDSTÜCK

Es wird vermehrt festgestellt, dass Schnee von Privatgrundstücken in die Strasse hinausgeschoben wird, mit der Hoffnung, der Winterdienst nehme diesen gleich mit. Praktisch, aber nicht ganz unproblematisch. Durch die dichtere Bauweise in den letzten Jahren hat der Winterdienst nicht mehr die gleichen Möglichkeiten wie früher, Schneedepots zu erstellen. Darum gilt: Jeder hat den auf seiner Parzelle gefallene Schnee auch auf seiner eigenen Parzelle zu deponieren. Besten Dank für das Verständnis.



Wintertourismus im Skigebiet Wirzweli, Blick von der Gartenterrasse des Restaurants Waldegg

## TOURISMUS

Per 1. Januar 2017 ist das neue Gesetz über die Förderung des Tourismus in Kraft getreten. Dieser neue kantonale Erlass bedeutet den gesamten «Umbau» der bisherigen Organisation für die Erhebung der Tourismusabgaben (Kurtaxen) und der Ausrichtung von Förderbeiträgen.

In der neuen Tourismusgesetzgebung fällt die bisherige Kurtaxe weg. Darum wurde das bisherige Kurta-  
xenreglement der Gemeinde Dallenwil an der Herbstgemeindeversammlung 2016 aufgehoben. Zukünftig werden die Förderbeiträge aus einer Tourismusabgabe finanziert. Die Herbstgemeindeversammlung hat entsprechend eine kommunale Tourismusabgabe von 0.6 Einheiten beschlossen. Mit diesem Abgabesatz wird jährlich ungefähr 42000 Franken in die Touris-  
muskasse fliessen. Zusätzlich wurde entschieden, dass sich die Gemeinde mit der Hälfte dieser Kosten am Tourismus beteiligt. Für den Tourismus stehen also zukünftig ungefähr 63000 Franken zur Verfügung.

Grundsätzlich ist der Gemeinderat für die Verteilung der Gelder zuständig. Er könnte dies auch dem Tou-  
rismus übertragen. Bei der Verteilung der Gelder gilt es zu berücksichtigen, dass diejenigen, welche am meisten Abgaben zahlen, auch den grössten Nutzen haben sollten. Die für die Verteilung der Gelder be-  
nötigte Leistungsvereinbarung wird der Gemeinderat voraussichtlich im Sommer erarbeiten und der Ge-  
meindeversammlung im Herbst 2017 zur Genehmigung vorlegen.



Die Menge an Sperrgut steigt seit Jahren auf ein untolerierbares Mass



Auf dem Sperrguthaufen in Wirzweli stand sogar ein Motorroller



Auch Farbkessel haben nichts im Sperrgut zu suchen

## VERZICHT AUF SEPARATE SPERRGUTSAMMLUNG

Der Gemeinderat hat sich am 31. August 2016 gegen eine zukünftige separate Sperrgutsammlung ausgesprochen. Dies hat folgende Gründe: In den vergangenen Jahren wurde immer wieder festgestellt, dass die separate Sperrgutsammlung missbraucht wird. Einerseits landen viele Sachen im Sperrgut, welche gar nicht dem Sperrgut zugeführt werden dürfen (Tiefgefrierschränke, Motorräder etc). Der Folgeaufwand hat ein Mass angenommen, welches nicht mehr tragbar ist. Andererseits wird ein Missbrauch betrieben, indem Müll von anderen Kantonen extra nach Dallenwil gefahren und hier entsorgt wird. Dies ist insbesondere, aber nicht ausschliesslich, beim Standort Wirzweli bemerkbar. Alles in allem kann festgestellt werden, dass das Sperrgut in Dallenwil in den letzten Jahren massiv zugenommen hat.

Zusätzlich kommt der rechtliche Aspekt hinzu. Im Grundsatz gilt die verursachergerechte Weiterverrechnung. Die Gemeinden und Gemeindeverbände stehen im Rahmen der Gesetzgebung unter der Aufsicht des Kantons; sie haben den Anordnungen der Aufsichtsbehörde Folge zu leisten (Art. 203 Gemeindegesetz, NG 171.1). Die Feststellung der Justiz- und Sicherheitsdirektion, wonach eigene Sammlungen kostendeckend und verursachergerecht finanziert werden müssen, ist als Anordnung zu verstehen. Im Rahmen der Streichung der Sperrgutsammlung organisiert durch den Kehrrechtverwertungsverband hat die Justiz- und Sicherheitsdirektion mitgeteilt, dass sie zu aufsichtsrechtlichen Massnahmen greift, sofern eine nicht verursachergerechte Sammlung von Sperrgut in den einzelnen Gemeinden durchgeführt wird.

Der Gemeinderat ist der Überzeugung, dass mit den heutigen Varianten der wöchentlichen Sammlung (Sperrgut mit Gebührenmarken) und der Möglichkeit, Sperrgut jederzeit direkt zum Recycling-Center Zimmermann zu bringen, genüge getan ist. Zusätzlich will sich der Gemeinderat rechtlich nicht aufs Glatteis begeben und hat darum entschieden, ab 1. Januar 2017 auf die separate Sperrgutsammlung zu verzichten.

Auch wenn die Kosten für eine separate Sperrgutsammlung für den Gemeinderat nicht relevant für den Entscheid sind, wurden diese ermittelt. Die Zahlen der letzten drei Jahre zeigen, dass pro Haushalt 25 Franken aufgewendet werden müsste. Bis 60 kg Sperrgut fährt der einzelne Bürger finanziell mit Gebührenmarken besser als mit einer Grundgebühr. Wir möchten aber nochmals betonen, dass nicht die finanziellen Aufwendungen zum Entscheid der Gemeinde führten, sondern der rechtliche Aspekt, welcher eine verursacherorientierte Verrechnung verlangt. Übrigens haben sich auch die Gemeinden Ennetmoos, Stans und Wolfenschiessen gegen eine separate Sperrgutsammlung ausgesprochen.



Claudia Käslin Odermatt, Nora Wyss, Martin Hürzeler (Standort Stans) und Corinne Imboden (Standort Dallenwil) sind neu für das Gemeindesteuernamt Stans-Dallenwil zuständig

## STEUERAMT DALLENWIL NEU IN STANS

Auf Stufe der Gemeindepräsidentenkonferenz läuft aktuell das Projekt «die Gemeinden stärken». Im Zeitalter von Fusionen und Zentralisierungen werden Wege gesucht, um einerseits Synergien mit anderen Gemeinden zu nutzen, andererseits zu schauen, dass jede Gemeinde auch eigenständig bleiben kann.

Vor etwas mehr als sechs Jahren hat die Gemeinde Dallenwil einen ersten Schritt Richtung gemeindeübergreifende Stelle gemacht und den Posten eines Bauverwalters geschaffen. Da diese Stelle in der Gemeinde Dallenwil nur mit 50 Prozent belegt werden konnte und dennoch ein Fachmann gesucht wurde, kam eine Lösung mit der Gemeinde Ennetmoos sehr gelegen. Ennetmoos stellte einen Bauverwalter zu 100 Stellenprozent an. Mittels einer Leistungsvereinbarung bezieht Dallenwil eine Leistung von 50 Stellenprozent von Ennetmoos. Dieses System funktioniert einwandfrei und stärkt beide Gemeinden.

Die Kündigung von Renata Henseler, Leiterin Steueramt Dallenwil, gab den Ausschlag, um auch die Organisation des Steueramts zu analysieren. Vor einem Jahr wurde das Projekt «elektronisches Steuermass» (eDossier) eingeführt. Es wurde ein einheitliches, elektronisches Steuermass geschaffen, welches alle bei der Steuerveranlagung entstehenden Prozesse sowie alle entstehenden und eingereichten Dokumente umfasst. Gesamthaft gesehen führt die Einführung des «eDossier» zu Kosteneinsparungen. Die Auswirkungen auf die Gemeinden sind ungewiss, es ist aber mit eher sinkenden Pensen im Steueramt zu rechnen.

Da es schwierig ist, Kaderstellen in Teilzeit (40 bis 60 Prozent) zu besetzen, hat sich der Gemeinderat Dallenwil für eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde Stans entschieden. Das Steueramt Dallenwil wird also von Stans her geführt. Dies hat den Vorteil, dass eine Sachbearbeiterstelle ausgeschrieben werden kann. Der bisherige Steuerverwalter aus Stans übernimmt neu die Verantwortung für die Steuermass in Dallenwil. Eine entsprechende Leistungsvereinbarung wird für die Frühlingsgemeindeversammlung 2017 vorbereitet.

Das neue Gemeindesteuernamt Stans-Dallenwil hat folgende Auswirkungen für Dallenwil: Das Steueramt Dallenwil wird von Stans geführt. Telefonische Anfragen werden nach Stans weitergeleitet. Es können aber weiterhin Termine (nach telefonischer Vereinbarung) in Dallenwil wahrgenommen werden. Der Schalter in Dallenwil wird weiterhin als erste Anlaufstelle aufrechterhalten. Für diese erste Anlaufstelle ist Corinne Imboden zuständig, welche die Ausbildung des Steuerfachkurses 1 erfolgreich absolviert hat.

Nach über 18 Jahren hat uns Renata Henseler als Steuerverwalterin Dallenwil per Ende Januar 2017 verlassen. Sie übernimmt die Leitung des Gemeindesteuernamts Ennetbürgen. Wir danken Renata Henseler für ihren langjährigen Einsatz und wünschen ihr viel Erfolg an ihrer neuen Stelle.



Auch die Beobachtung von Lawinen gehört zur Aufgabe in der Gemeinde

## GROSSE UND KLEINE ARBEITEN IN EINER GEMEINDE

Der Gemeinderat hat im Herbst 2016 zum zweiten Mal alle Lohnbezüger der Gemeinde Dallenwil zu einem Weihnachtsessen eingeladen. Insgesamt wurden 98 Personen eingeladen. In einer Gemeinde mit etwas mehr als 1800 Einwohnern braucht es also etwas mehr als 5 Prozent der Bevölkerung, damit das Gemeinwesen auch funktioniert.

Diese Zahl erscheint sehr hoch. Interessant wird es, wenn man die verschiedenen Aufgaben genauer betrachtet:

Neben den Rats- und Kommissions-tätigkeiten (Gemeinderat, Schulkommission, Finanzkommission, Gemeindeführungsstab und Feuerschutzkommission) helfen Personen im Abstimmungsbüro und in der Redaktion des DALLEWILER mit. Für den Betrieb der Gemeindeverwaltung benötigt es Verwaltungsangestellte, Gemeindearbeiter, Abwarte und Reinigungspersonal. Dasselbe gilt für den Schulverwaltungsteil. Für den Schulbetrieb sind Kindergartenlehrpersonen, Primarlehrer, Personen für die integrierte und

ambulante Sonderförderung sowie vom Schulgesundheitsdienst verantwortlich. Zusätzlich sind diverse Musikschullehrer angestellt. Auch für das Friedhof- und Bestattungswesen sind Mitarbeiter tätig. Um den Unterhalt und die Sanierung der Wanderwege sicherzustellen, benötigt es ebenfalls Personal. Auch die öffentliche Toilette beim Bahnhof und die unzähligen Hundever säuberungsstellen müssen gepflegt werden. Damit sauberes Wasser aus den Wasserhähnen läuft, braucht es ebenfalls Fachkräfte. Aktuell ist der Winterdienst ein Thema, benötigt es doch auch dort Mitarbeiter, welche sich bemühen, die Strassen soweit möglich vom Schnee zu befreien und somit zum Wohl der Bevölkerung mitzuhelfen.

Viele grössere und kleinere Arbeiten, ohne die eine Gemeinde nicht funktionieren könnte. Natürlich gilt es hier noch zu erwähnen, dass auch sehr viele Arbeiten für die Gemeinde verrichtet werden, welche unentgeltlich erfolgen und genauso wichtig sind. Der Gemeinderat möchte sich an dieser Stelle bei allen bedanken, welche etwas zum Wohl unserer Bevölkerung beitragen.

### AUFGABEN IN DER GEMEINDE

- Rats-/Kommissionstätigkeiten
- Abstimmungsbüro
- Redaktion DALLEWILER
- Verwaltungsangestellte
- Abwarte, Reinigungspersonal (Gemeinde und Schule)
- Kindergartenlehrpersonen, Primarlehrer, Musikschullehrer, Personen für die integrierte und ambulante Sonderförderung sowie vom Schulgesundheitsdienst
- Friedhof- und Bestattungswesen
- Wanderwege
- Öffentliche Toilette beim Bahnhof
- Hundever säuberungsstellen
- Wasserversorgung
- Winterdienst
- Lawinenbeobachtung

# ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

1. SEPTEMBER 2016 BIS 23. FEBRUAR 2017

## GEBURTEN

7. September 2016 Julius Achermann, Rainstrasse 5, Dallenwil  
Sohn des Guido und der Manuela Achermann
11. September 2016 Taher Dhemaied, ehemals Steini 9, Dallenwil  
Sohn des Tarek Dhemaied und der Maha Braham
19. September 2016 Sarah Gojani, Allmendstrasse 6, Dallenwil  
Tochter des Leonard und der Florentina Gojani
9. Oktober 2016 Ferdinand Erhard, Oberaustasse 3, Dallenwil  
Sohn des Fabian und der Lena Erhard
22. Januar 2017 Domenic Schäli, Staldili 1, Dallenwil  
Sohn des Christoph und der Laura Schäli

## TODESFÄLLE

3. September 2016 Rita Mathis-von Matt, 1967  
Wiesenbergstrasse 14, Dallenwil
9. September 2016 Wilhelmina Durrer-Hausheer, 1940  
Alters- und Pflegeheim Heimet, Ennetbürgen  
ehemals Allmendstrasse 8
29. September 2016 Josef Durrer-Burch, 1937  
Breitenacher 1, Dallenwil
27. Oktober 2016 Werner Durrer, 1939  
Alters- und Pflegeheim Nägeligasse, Stans  
ehemals Riedboden Weid 1
18. November 2016 Marta Ehrler-Christen, 1935  
Allmendstrasse 9, Dallenwil
23. Februar 2017 Maria Risi-Rigert, 1921  
Altersheim Oeltrotte, Ennetbürgen  
ehemals Wiesenbergstrasse 11

## UNSERE SENIOREN UND SENIORINNEN

1. APRIL BIS 30. SEPTEMBER\*

### 80. GEBURTSTAG

- Werner Bühler-Röllli  
Schwändlirain 15 26.05.1937
- Friedrich Gerhardt-Brune  
Dörflistrasse 19 04.09.1937

### 85. GEBURTSTAG

- Hilda Gut-Mathis, Alters- und  
Pflegeheim Nägeligasse,  
ehemals Schürmatt 1 26.06.1932
- Josefa Töngi-Zettl  
Brandbodenstrasse 14 18.07.1932
- Markus Niederberger-Regli  
Allmendstrasse 15 31.07.1932

### AB 90. GEBURTSTAG

- Rosa Speich-Billeter  
Seniorenzentrum Zwyden  
ehemals Hangstrasse 9 28.08.1919
- Margrita Niederberger-Aschwanden  
Grünaustrasse 4 02.09.1922
- Paul Niederberger-Töngi  
Ober Lätten 2 11.09.1924
- Klara Niederberger-Töngi  
Ober Lätten 2 20.06.1926
- Martha Niederberger-Niederberger  
Stettlistrasse 29 07.07.1926

### ÄLTESTE EINWOHNERIN 1919

Rosa Speich-Billeter  
Seniorenzentrum Zwyden, Hergiswil  
ehemals Hangstrasse 9

### ÄLTESTER EINWOHNER 1924

Paul Niederberger-Töngi  
Ober Lätten 2, Dallenwil

\* Eine weitere Person hat in dieser Zeitspanne Geburtstag.

DIE ZIVILSTANDSNACHRICHTEN WERDEN ZWEIMAL JÄHRLICH PUBLIZIERT

Falls jemand eine Publikation seiner Daten nicht möchte, kann er dies bei der Gemeindeverwaltung Dallenwil melden.



## NEUE SCHULKOMMISSIONSMITGLIEDER

### IVO ODERMATT

Ich wurde am 20. Mai 1972 in Stans geboren. Aufgewachsen bin ich in Büren. Nach der Lehre als Metallbauschlosser und der Zusatzlehre als Metallbauzeichner liess ich mich zum Eidg. Dipl. Technischen Kaufmann weiterbilden. Ich arbeite seit Januar 2017 bei der Firma GKM (Gewerbekühlmöbel) in Sarnen.

Die erste Verbindung zu Dallenwil hatte ich bereits als junger Pfadfinder, da es in Büren noch keine eigene Pfadiabteilung gab. Während 26 Jahren war ich Mitglied vom Musikverein Dallenwil, davon 15 Jahre als Vicedirigent und sechs Jahre als Jungmusikleiter. Weiter unterrichtete ich an der damaligen Blasmusikschule Posaune. Nach der Neugründung der Musikschule Dallenwil lernte ich als Musikschulkommissionsmitglied den Schulbetrieb bereits etwas kennen. Die Musikschulkommission ist mit dem Beginn der Einheitsgemeinde aufgelöst worden. In den 90er-Jahren war ich bei den Ribli Hääxä als Sousophonist lautstark mit Dallenwil verbunden.

Die definitive Verbindung zum Dallenwiler Dorf ist im Jahre 2011 mit dem Bau unseres Eigenheimes entstanden. Zusammen mit meiner Frau Priska und unseren 4 Kindern, Jael 10, Anouk 8, Elias 6, Uriel 4 und dem Pflegekind Giulia bewohnen wir unser grünes Haus im Steini 9.

Nebst der Familie und dem Haus, lasse ich (in der warmen Jahreszeit) meine Alphornklänge vom Sitzplatz über das Dallenwiler Dorf erklingen. Als ehemaliger Musikant freut es mich, meine beiden Töchter beim Erlernen ihrer Instrumente zu unterstützen. Ein weiteres Hobby sind die Walking-Touren rund um Dallenwil. Gerne bin ich im Winter auf den Skiern unterwegs.

Durch meine schulpflichtigen Kinder bin ich mit dem Thema Schule täglich verbunden und beschäftigt. Mich interessiert das Schulsystem sehr; die Anliegen der Schule sind mir wichtig. So hat mich die Anfrage, ob ich an der Mitarbeit als Schulkommissionsmitglied interessiert bin, sehr gefreut. Ich bin noch in der «Einarbeitungsphase», lerne die spannenden Zusammenhänge der Politik, der Schulgesetze und das ganze Schulsystem kennen. Zusammen mit Yves Obrist und Barbara Dellenbach engagiere ich mich zum Wohle unserer Kinder und setze mich für die Schule ein.

### YVES OBRIST

Es ist mir eine Freude, mich bei Ihnen persönlich vorzustellen. Ich bin 41-jährig, glücklich verheiratet mit meiner Frau Andrea und Vater unseres fünfjährigen Sohnes Janis. Zusammen wohnen wir seit zwei Jahren in Dallenwil. Ich bin in Luzern geboren und zusammen mit meinem jüngeren Bruder in Stansstad aufgewachsen. In meiner Kinder- und Jugendzeit war für mich neben dem Badmintonsport die Pfadi sehr wichtig.

Nach der obligatorischen Schulzeit absolvierte ich eine Lehre als Maschinenmechaniker. Beruflich bin ich als Production Engineer bei der Pilatus Flugzeugwerke AG in Stans tätig. Dies nun schon seit bald 20 Jahren. Nach meiner sportlichen Badminton-Karriere in der Nationalliga B und 1. Liga verbringe ich meine freie Zeit mit meiner Familie – wir sind viel in der Natur und sportlich unterwegs. Zu meinen weiteren Hobbys gehören Fitness, Biken und gemütliches Zusammensein mit Freunden.

Seit dem letzten Herbst bin ich in der Schulkommission Dallenwil tätig. Als ich für dieses Amt angefragt wurde, war für mich schnell klar, dass ich diese Aufgabe gerne übernehmen würde. Ich bin es gewohnt im Team zu arbeiten, offen zu kommunizieren und freue mich weiterhin auf eine herausfordernde Aufgabe und eine konstruktive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.



Ernstfall will geübt sein



Urs Angele instruiert Astrid Hischier beim Einsatz der Löschdecke

## ERSTER «EINSATZ» ALS BRANDNEUES SCHULKOMMISSIONSMITGLIED

Stellen Sie sich vor, es wäre ein Schulhausbrand und keiner wüsste was tun! Um diesem Szenario vorzubeugen, werden die wichtigsten Verhaltensregeln für «Brandfall und Evakuation» im Rahmen von internen Weiterbildungen mit den Lehrpersonen, der Schulleitung, Hauswarten, der Schulkommission sowie Mitgliedern der Feuerwehr Dallenwil besprochen und geprobt.

Am Dienstag, 13. September 2016 trafen sich alle Lehrpersonen, Schulleitung, Hauswart sowie die Schulkommission zur internen Weiterbildung. Nach einer kurzen allgemeinen Einführung durch drei Mitglieder der Feuerwehr Dallenwil wurde in drei Gruppen und im Turnus während je ca. 30 Minuten an jeweils einem Thema gearbeitet.

### POSTEN 1: HANDHABUNG VON LÖSCHDECKEN UND FEUERLÖSCHER

Was passiert, wenn Wasser in eine überhitzte Pfanne mit Öl gerät? Ich traute meinen Augen kaum: eine gewaltige Stichflamme! Mit einer Branddecke konnten wir üben, das brennende Öl im Kochtopf zu löschen. Gar nicht so einfach. Spannend, dies einmal auszuprobieren. Dank den Übungsutensilien der Feuerwehr und der hilfreichen Instruktion von Urs Angele konnten wir zudem lernen, wie man brennende Abfallkörbe mit dem Schaumlöschler bekämpft.

### POSTEN 2: EVAKUATION EINES SCHULZIMMERS IM BRANDFALL ODER EINER KRISENSITUATION

Wie verhalten sich die Kinder und Lehrpersonen, wenn ein Schulzimmer umgehend evakuiert werden muss? Stellen wir uns eine Rauchentwicklung im Korridor des Schulhauses Erle vor. Toni Barmettler erläuterte uns, wie wir die Kinder am schnellsten und am sichersten aus dem Schulhaus bringen. Die wichtigste Regel ist: Ruhe bewahren und überlegt Handeln. Dies ist in Krisensituationen nicht ganz einfach, aber von zentraler Bedeutung, um die Klasse im Tatzelwurm-System (Lehrperson an der Front, die Kinder ge-

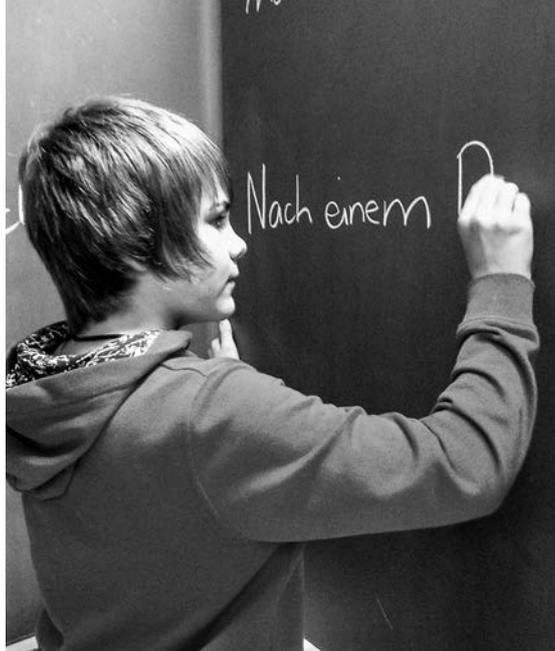
ordnet hinterher) nach draussen zu begleiten. Im allerschlimmsten Fall ist es sogar besser abzuwarten, bis die Rettungskräfte eintreffen und die Kinder aus dem Schulzimmer befreien.

### POSTEN 3: FLUCHTWEG UND SCHADENPLATZORGANISATION

Wie organisiert die Feuerwehr im Ereignisfall das Umfeld? Feuerwehrkommandant Andreas Odermatt erklärte uns, wie der Schadenplatz organisiert wird. Dazu gehören Fragestellungen wie Sammelplatz bei Evakuation, Standorte für Hilfsmittel wie Autodrehleiter, weitere Feuerwehrfahrzeuge oder auch Ambulanzfahrzeuge. Gut zu wissen, dass auf dem Schulhausplatz bereits vorsorglich markiert ist, was im Ereignisfall wo platziert würde. Bei einer Evakuation würden die Kinder auf dem roten Platz gesammelt. Hier ist genügend Platz vorhanden, um die Kinder zu zählen und sicherzustellen, ob alle Personen evakuiert werden konnten. Dann klären die Verantwortlichen, wie die Kinder sicher nach Hause begleitet werden können.

### WICHTIGE UND LEHRRICHE WEITERBILDUNG

Diese Weiterbildung mit den praxisnahen Übungen hat allen Beteiligten einmal mehr bewusst gemacht, wie wichtig es ist, sich regelmässig mit solchen Themen zu befassen. Ein grosser Dank an Andreas Odermatt, Urs Angele und Toni Barmettler von der Feuerwehr Dallenwil. Sie haben uns kompetent und professionell durch die Übung begleitet. Ein weiterer Dank geht an unseren Schulleiter Martin Weissen für die Mitorganisation dieser wichtigen Weiterbildung. Bleibt zu hoffen, dass die Informationsblätter, Checklisten und Löschdecken, die für den Notfall in allen Schulzimmern vorhanden sind, weiterhin nur für Übungszwecke gebraucht werden. // Ivo Odermatt



Mauro Planzer beim Schreiben an der Wandtafel



Mauro beim Unterrichten mit Christian Niederberger

## NATIONALER ZUKUNFTSTAG 2016

Mit Begeisterung begleiteten am 10. November 2016 Tausende von Mädchen und Jungs ihre Eltern an den Arbeitsplatz. Einen Tag lang schnupperten die 5.- bis 7.-Klässler/-innen Berufsluft und lernten die Arbeit ihrer Eltern kennen und schätzen. Der Zukunftstag, den es schon seit 16 Jahren gibt, ist zu einem bekannten Aktionstag geworden.

Nachdem mein Sohn Mauro vor zwei Jahren seinen Dädi als Schreiner begleitete und vor einem Jahr bei seinem Gotti im Architekturbüro zu Besuch war, interessierte er sich nun für meinen Berufsalltag als Primarlehrerin. Im Vorfeld half er mir den Tag vorzubereiten und durfte auch eigene Ideen miteinbringen. Er entwarf auch ein eigenes Bewertungssystem fürs freie Erzählen. So sah er, dass das Unterrichten nur einen Teil ausmacht und die Vor- und Nachbereitungen genauso wichtig sind.

Mit einem etwas mulmigen Gefühl wartete er dann am Morgen auf «seine» Schüler/-innen, da er noch nicht wusste, ob sie ihn als «Lehrer» akzeptieren würden. Mauro wurde immer mutiger, führte die Klasse im Kreis, half den Einzelnen am Platz und korrigierte eifrig Arbeitsblätter. Seinen Höhepunkt als Lehrer erlebte er, als er eine Lektion lang 4 Kinder im Gruppenraum ganz alleine unterrichten durfte.

Voller Stolz erzählte er mir, wie gut seine Schützlinge mitgemacht und gearbeitet haben!

Über den Mittag erlebte Mauro ein weiteres Highlight: Er durfte mit ins Lehrerturnen. Mit Begeisterung spielte er Fußball und gewann das interne Familienduell gegen mich! Nach dem Essen im Lehrerzimmer und dem Vorbereiten für den Nachmittag, ging es mit einer Stunde Deutsch und zwei Stunden BG weiter. Zusammen mit mir durfte er die Kinder beim Theaterspielen bewerten, was ihm sehr gut gelang. Sein handwerkliches Geschick kam ihm beim Zeichnen und Gestalten zugute.

Ich habe den Tag zusammen mit meinem Sohn sehr genossen. Ich freute mich, ihm alles zeigen zu dürfen und ihm meinen Berufsalltag näher zu bringen. Ich spüre seine Wertschätzung mir und meinem Beruf gegenüber nun viel besser. // Daniela Planzer

### MAUROS EINDRÜCKE

Es hat mir sehr gut gefallen. Es war aber auch sehr anstrengend. Ich habe gedacht, dass Schüler sein schon sehr streng ist, doch die Lehrer haben es noch viel strenger!

Am besten gefiel mir das Unterrichten alleine im Gruppenraum und natürlich der Fußballmatch über den Mittag. Am Ende des Tages hatte ich den Kopf sehr voll und hatte sogar Kopfschmerz. An diesem Abend bin ich schon um 19.30 Uhr eingeschlafen.

Ich weiss nun noch sicherer, dass ich lieber einen handwerklichen Beruf lernen möchte, bei dem ich mehr mit den Händen und weniger mit dem Kopf arbeiten kann. Da ich eher ruhig bin, möchte ich auch keinen Beruf, bei dem man so viel reden muss.

Ich kann mein Mami nun besser verstehen, wenn sie nach der Arbeit nach Hause kommt, ihr Kopf voll ist und sie für uns nicht mehr so viel Geduld hat. Es ist für mich nun spannender, wenn sie von ihrer Arbeit und ihrer Klasse erzählt, da ich nun weiss, wovon sie redet und wer gemeint ist. // Mauro Planzer



Vorbereitung auf den Theaterbesuch



Paula Häni [Mitte] spielt im Orchester



Mit Hänsel beim Lebkuchen verzieren

# STADTTHEATER LUZERN KINDEROPER «HÄNSEL UND GRETEL»

Im Oktober besuchten die 1.-Klässler von Dallenwil in Begleitung von Martin Weissen und Valeria Alber die Märchenoper «Hänsel und Gretel» im Luzerner Theater.

Das Märchen Hänsel und Gretel ist uns allen bekannt. Die Geschwister werden von der wütenden Mutter verjagt, sie finden den Nachhauseweg nicht mehr und landen in den Fängen der gefährlichen Hexe. Die 1.-Klässler haben sich mit dieser Geschichte bereits eine Woche vor dem Besuch im Theater vertieft auseinandergesetzt. Gemeinsam mit Frau Häni, Lehrerin der Musikalischen Grundschule in Dallenwil und Mitwirkende im Orchester bei der Aufführung, erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler die Figuren und die Handlung des Stücks. Die Vorfreude und Spannung stieg nun immer mehr an. «Frau Alber, wird die Hexe sehr gefährlich aussehen?» wollten die 1.-Klässler immer wieder wissen.

Am Donnerstag, 27. Oktober war es endlich soweit. Gut gelaunt stiegen wir in den Zug nach Luzern. Dort angekommen kämpften wir uns durch die Leute und trafen pünktlich zur Znünpause beim Theater ein. Wenn wir gewusst hätten, wie viel wir später noch essen werden, hätten wir uns sicher beim Znüni etwas zurückgehalten.

Dann öffnete das Theater seine Türen und wir traten mit neugierigen Blicken ein. Alles schien friedlich auf der Bühne des Luzerner Theaters. Sie befand sich mitten im Raum. Das Orchester auf der einen Seite spielte bereits leise fröhliche Melodien. «Die Musik hat so schön gespielt», fanden auch Leonas und Sina. Alle Kinder wurden sofort von Hänsel und Gretel auf die Bühne eingeladen, um gemeinsam die Wände des Lebkuchenhauses zu verzieren. Aline schwärmte: «Das hat mir grossen Spass gemacht. Hänsel und Gretel haben sogar mit uns getanzt.» Doch plötzlich verdunkelte sich der Raum. Die Musik wurde lauter und bedrohlicher. Auf einmal sprang die Eingangstür auf und die wütende Mutter erschien mit lautem Gesang und turmhohem Strubelfrisur im neonblau gefärbten Nebel. Schnell brachten Hänsel und Gretel alle Kinder an ihre Plätze. Das Stück begann.

Während der weiteren Vorführung leuchteten nicht nur die Kinderaugen. Die grossen und kleinen Zuschauer wurden immer wieder überrascht, weil der Raum sich ständig wandelte. Zuerst befanden wir uns im Haus der Geschwister, dann im dunklen Tannenwald und schliesslich im Lebkuchenhaus mit seinem feurig heissen Ofen. Beim Auftritt der Hexe haben die Kinder bald gemerkt, dass die blauhaarige alte Dame mit neongrünem Rock und Stöckelschuhen von einem grossgewachsenen Mann gespielt wurde. «Ich fand es sehr lustig, wie die Hexe mit ihrem Hexenbesen quer über die Bühne flog» erinnerte sich Janis. Von den gesanglichen Qualitäten der Schauspieler konnten wir uns hautnah überzeugen, weil die Figuren oft die Bühne verliessen um sich an die Kinder im Publikum zu wenden.

Nach einer Stunde war die Hexe im Ofen verbrannt und Hänsel und Gretel wieder behütet zu Hause angekommen. Nach dem tosenden Applaus wurden die Schülerinnen und Schüler weiter in die Geschichte miteinbezogen. Das Lebkuchenhaus musste nämlich verschwinden und so wurden seine Wände in Stücke geschnitten und an alle Zusehenden verteilt. Mit vollen Bäuchen und tollen Eindrücken haben wir uns von allen Figuren verabschiedet. Noch viele Tage nach der Aufführung konnte man in der Schule Dallenwil in der grossen Pause in den Genuss einer kleinen «Hänsel und Gretel» Märchenoper kommen. // Valeria Alber



Postkarte um 1919; Schulhaus Linde, rechts das alte Schulhaus

## BAUCHRONIK DES SCHULHAUSES «LINDE»

Als ich Ende April 1956 als Lehrer nach Dallenwil kam, verliebte ich mich schon nach wenigen Tagen ein bisschen. Das Schulhaus war es. Der harmonische Bau war wie selbstverständlich in die ländliche Umgebung ein- und angepasst, farblich warm und fein abgestimmt. Zur Schulanlage gehörte ein grosser Gemüsegarten. Davor blühten drei, vier Apfelbäume und von den drei halbwüchsigen Linden trällerte der Buchfink und sang mit meinen Fünft-, Sechst- und Siebtklässlern um die Wette. Fast eine Idylle.

Nun ist das Schulhaus, in dem ich 44 Jahre lang unterrichten konnte und durfte, 100-jährig. Schön, dass diesem Jubilar ein bisschen Ehre angetan wird. Zu einer ausgiebigen Laudatio reicht der Platz nicht, aber in einem kurzen Rückblick sollen doch die wichtigsten Bauetappen festgehalten werden, die aufzeigen, dass der Bau nichts von seiner stillen Schönheit eingebüsst hat und in seiner inneren Ordnung bestens mithilft, dass unsere Jugend einen guten Schulunterricht erhalten kann.

### NEUBAU 1917

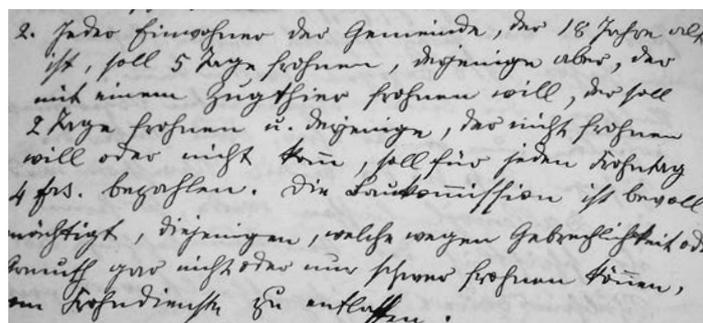
Zu diesem Kapitel hilft mir das «Schulprotokoll von Thalwyl», ein Buch, in dem Kaplan Josef Schilter von 1879 bis 1924 die Protokolle schrieb. Er war im dreiköpfigen Schulrat immer Protokollführer und mit einer kurzen Ausnahme auch deren Schulpräsident.

1913 machte sich dieser Schulrat erstmals Gedanken über einen Schulhaus-Neubau. Vielleicht wurde vom Mutterhaus Menzingen auch leicht gestupst, da die zwei Lehrschwestern im alten Schulhaus («Risihaus») in kleinen Schulstuben etwa 100 Kinder un-

terrichteten. Ermuntert zu einem Neubau wurde Dallenwil auch vom Erziehungsrat, «da das alte Schulhaus viel zu enge und zu niedrige Zimmer habe». 1914 wählte die Gemeinde eine 7-gliedrige Baukommission und 1915 beschliesst der Schulrat, den endgültigen Entscheid auf später zu verschieben, «da sich mehrere Stimmbürger im Militärdienst befinden.» Europa steckte ja mitten im 1. Weltkrieg.

An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 20. Februar 1916 fällt der definitive Beschluss: «Auf Antrag der Schulhausbaukommission wird beschlossen, ein neues Schulhaus im Kostenvorschlag von 42000 Franken zu bauen». 1916 gab es noch weitere vier Schulgemeindeversammlungen. Da heisst es etwa: «Der von der Baukommission empfohlene Bauplatz zwischen Mühlebach und Steinibach oberhalb des Schulsträssleins wird angenommen».

**FRONDIENST** // Undenkbar für die heutige Zeit war der Schulgemeindebeschluss vom 16. Juli 1916: «Jeder Einwohner der 18 Jahre alt ist, soll 5 Tage frohnen, derjenige aber der mit einem Zugtier frohnen will, der soll 2 Tage frohnen und derjenige, der nicht frohnen will oder kann, soll für jeden Frohntag 4 Franken bezahlen.» Ausgenommen waren Gebrechliche und Arme. Leider sagen die Dokumente nicht, wie eine solche Anordnung vom Volk angenommen und umgesetzt wurde. Aber das Foto aus dem Jahre 1917 beweist doch, dass tüchtig angepackt worden sein muss.



Protokoll 16. Juli 1916: Beschluss betreff Fronarbeit



Protokoll vom 16. April 1916 «Dieses Jahr sollen Sand und Steine hergeschafft werden». Dies wurde in Fronarbeit ausgeführt.

**SPAREN, SPAREN...** // Es ist begreiflich, dass eine arme (Berg-)Gemeinde jeden Rappen zweimal umdreht, bevor sie ihn ausgibt. Aber der Spareifer des Schulrates damals scheint mir doch unerklärlich. Das Protokoll vom 16. Dezember hält fest: «Es werden die Pläne des Herrn Architekten Otto Kayser von Stans für das neue Schulhaus vorgelegt, der ältere und der neuere. Es wird der letzte gewählt, weil derselbe 2 Schulzimmer berechnet, von denen jedes 60 Kinder bequem fassen kann, während der erstere nur solche Zimmer vorsieht, die höchstens 54 Schüler aufnehmen können und man so veranlasst wäre, gleich am Anfang 3 Schulzimmer zu errichten und somit auch 3 Lehrkräfte zu berufen.» Ein Jahr später wird der eiserne Sparwille in den folgenden Schulratsbeschlüssen untermauert: «Die Heizung des Schulhauses sowie das Wischen in demselben wird den ehrwürdigen Schwestern übergeben. Das Auskehren der Böden und Wände besorgen ebenfalls die Schwestern Für das Heizen erhalten sie 30 Franken.»

**WAS, WANN WIE?** // Wann genau wurde mit dem Bau angefangen? Wie verlief der Baufortgang? Wann genau war der Einzug oder die Einweihung? Leider geben die Protokolle des Schulrates und auch das Nidwaldner Volksblatt keine Auskunft. Aber aus den folgenden Protokoll-Auszügen und vor allem aus den Fotos kann man ableiten, dass 1917 gebaut und 1918 eingezogen und eingeweiht worden ist.

Traktandum 4 an der Schulgemeindeversammlung vom 1. April 1917: «Kenntnissgabe, dass der Neubau etwa 52000 Franken kostete statt 40000, wie ursprünglich berechnet. Anschliessend wird beschlossen, den Bau laut vorliegendem Plan des Herrn Architekt Kayser von Holz zu erstellen.»

Scheinbar stiess die Baukommission den Entscheid des Schulrates betreff Zimmerzahl wieder um. Ein Foto zeigt den Bau mit vier Zimmern, wahrscheinlich wurden nur zwei davon fertig ausgebaut. Von der Sitzung am 10. November 1918 hält das Protokoll fest: «Die Winterschule, die am 2. Oktober eröffnet wurde, wurde nach 14 Tagen geschlossen, der Grippe wegen oder der spanischen Influenza, wie

sie auch genannt wird.» Die Schule wurde erst am 9. Dezember wieder eröffnet, man darf annehmen im neuen Schulhaus.

Bevor ich die Entstehungsgeschichte unseres Jubilars abbreche, seien noch einige wichtige Beschlüsse von der Gemeindeversammlung vom 22. Dezember 1918 angeführt: «Es wird eine Steuer angelegt zu 3 Franken pro mille und 1 Franken 50 Cents pro Kopf.» Bisher betrug die Steuer immer 2 bzw. 1 Franken. Die elektrische Beleuchtung soll auch im neuen Schulhaus angebracht werden. Und hier ganz wichtig: «Zur leichten und raschen Abzahlung der Bauschulden wird eine Lotterie geplant und zur Ausführung derselben eine Kommission gewählt». Aus einer Zeitungsbeilage entnehme ich, dass diese Lotterie den Dallenwilern rund 55000 Franken einbrachte. Und für den Verkauf des alten Schulhauses flossen nochmals 10500 Franken in die Kasse. Was für ein schöner «Batzen» bei Gesamtbaukosten von 70000 Franken!

**EINE KOMPETENTE WÜRDIGUNG** // Eine solche erhielt dieses Schulhaus im «Sonntagsblatt des Vaterland». Diese wurde am 18. Januar 1919 auch im Nidwaldner Volksblatt abgedruckt. Da steht unter anderem: «Es sei uns gestattet, diesmal auf ein bescheidenes Landschulhaus hinzuweisen. Das neue Schulhaus in Dallenwil (Nidwalden) ist in der Kriegszeit entstanden. Gerade noch, bevor die grosse Teuerung aller Materialien einsetzte... Das Schulhaus hat ein gemauertes, weiss gehaltenes Erdgeschoss, von dem sich der braun lasierte, verschindelte Oberbau gut abhebt. Das einfache, abgewalmte Dach sowie die heimischen Klebedächer vermitteln ohne weiteres den Kontakt zur ländlichen Umgebung. Durch das granitene Portal, dessen Verdachung das Bild



Festliche Einweihung des neuen Schulhauses 1918.

des heiligen Laurentius birgt, gelangt man zum geräumigen Suppenlokal, Zentralheizungsraum und zur Waschküche. Über eine breite, bequeme Granittreppe gelangt man in den ersten Stock zum Vorplatz. Auf diesen münden die Türen von zwei grossen, hellen Schulzimmern für je maximal 60 Kinder. Die Knaben- und Mädchen Aborte sind hygienisch einwandfrei ausgestattet.»

## SCHULHAUS ERWEITERUNG 1954

Zu dieser Baugeschichte berichtet Oswald Flüeler in seinen Memoiren. Er war in Dallenwil Pfarrer von 1931 bis 1959 und während dieser langen Zeit auch Schulpräsident.

1951 wurde an der Landsgemeinde beschlossen, an Erweiterungsbauten von Schulhäusern Beiträge in der Höhe von 20 Prozent zu leisten. Erst diese Bestimmung erlaubte es den Dallenwilern, die mit Geldsegen nicht auf Rosen gebettet waren, die Erweiterung des Schulhauses in Angriff zu nehmen. Schon eine Woche später fand die Schulgemeindeversammlung statt. Da wurde eine Baukommission mit sieben Mitgliedern und mit alt Regierungsrat Remigi Niederberger, Schmiede, als Präsident gewählt. Es wurden auch die Pläne vorgestellt, die den Herren Architekten Otto Kayser und Bruno Vollgraf, vorsorglicherweise schon früher in Auftrag gegeben worden waren. Weil aber einige Bürger eine Kassationsbeschwerde einreichten, verzögerte sich das Unternehmen.

In der Versammlung am 23. März 1952 wurden frühere Beschlüsse aufgehoben und nun vier Projekte vorgestellt. Weitaus am meisten Stimmen hatte dasjenige von Otto Kayser. Es rechnete mit einer Gesamtausgabe von 170 000 Franken. Für die Bauleitung war Ludwig Kayser, der Sohn von Otto, nun zuständig.

Im Herbst 1953 war die Bauarbeit in der Hauptsache beendet. Das erweiterte Schulhaus stellte sich dem Auge als einheitliches Ganzes dar. Gewonnen waren zwei neue Schulzimmer, eines davon mit Schulküche, ein Turnsaal und die Schwesternwohnung im Dach-

stock. Es gab auch gute Nachrichten betreffend Subventionen. Der Bund leistete 4000 und der Kanton 51 000 Franken, also 30 Prozent, an die Baukosten. Diese fielen niedriger aus als budgetiert und erlaubten es, einige tausend Franken für die Möblierung aufzuwenden.

Am Sonntagnachmittag, 23. Mai 1954 fand ein grosses Schulfest statt. Der Musikverein spielte, der Kirchenchor sang, Schulpräsident Pfarrer Oswald Flüeler hielt die Begrüssungsansprache und segnete das Schulhaus ein. Zu alledem hatte er auch ein kleines Festspiel verfasst, das die Schuljugend nun aufführte. Eine besondere Ehre gab es für die Lehrschwestern Sie hatten genau 100 Jahre in Dallenwil gewirkt und erhielten eine Ehrenurkunde und das Mutterhaus in Menzingen ein Jubiläumsgeschenk von 1000 Franken. Fazit: Ein durch und durch gelungener Bau und ein ebenso gelungenes Fest.

## WEITERE GROSSBAUTEN

1970 wurde nebenan ein zweites Schulhaus gebaut. Von jetzt an hiess das alte Schulhaus «Linde» und das neue «Erle». Letzteres wird in drei Jahren zusammen mit der Turnhalle das «Goldene Jubiläum» feiern. In diesem Zusammenhang hatte in der Linde der gute, alte Heizofen ausgedient. Eine Freude für den Abwart, denn bis zu diesem Zeitpunkt wurde mit Kohle/Koks geheizt. Jetzt wurde Heizungswasser über eine Fernleitung in die Linde gepumpt. Am 27. November 1982 weihte Pfarrer Anton Abegg bei «Pflotsch» und garstigstem Schneetreiben den Sportplatz ein.



1970: Das erweiterte Schulhaus Linde. Im Vordergrund das Feuerwehrlokal und die Profilstangen für den Neubau Schulhaus Erle und der Turnhalle.

## TOTALSANIERUNG 1984

65 ist in unsern Landen ein Alter, in dem die meisten Leute in Pension gehen wollen oder müssen. Genauso alt war das Schulhaus (Altbau), als es deutlich zu verstehen gab, dass es zwar nicht in Pension gehe aber neue Kleider brauche, vor allem einen sicheren Regenschutz. Es tropfte bei Regenwetter bedenklich in die Schwesternwohnung hinein. Es bekam beides. Eine Kommission zusammen mit dem Architekturbüro Joller und Krummenacher stellte verschiedenste Mängel fest und unternahm die nötigen Schritte, um sich die Subventionen zu sichern.

Dann kam der grosse Zügeltag. Zwei Klassen logierten sich in Oberdorf ein, eine im Alterswohnheim «Grünau» und die übrigen eroberten sich einen Platz in der «Erle». Im Eiltempo und doch mit viel Feingefühl ging's ans Werk. Es gab ein neues Dach, neue Fenster, neue Türen (mit Ausnahme der massiven, altehrwürdigen Eingangstüre), Böden und Innenwände wurden schallhemmend, die Aussenwände kältehemmend isoliert und in Holz belassen. Das Treppenhaus bekam einen rutschfesten PVC-Noppenbelag in warmem Rot. Die Heizung wurde vollständig erneuert und damit verschwanden auch die breiten, ockergelben Radiatoren, auf denen man im Winter so «gäbig» Handschuhe und Kappen zum Trocknen hinglegen konnte. Im Dachstock entstanden eine helle, schöne Bibliothek und eine Gruppenecke.

Und die Aussenfassade? Die behielt die heimelige Harmonie. Die Eternittafeln blieben braun, die neuen Fensterläden grün und sogar das Klebedach wurde neu gezimmert und montiert. Zur Freude des Abwärts mussten nun keine Vorfenster mehr gewechselt werden. Die Sanierung hatte zwar ihren Preis, aber die Freude über das gelungene Werk überstrahlte alles und auch der Kassier dürfte sich gefreut haben: Kostenvoranschlag 1 490 000 Franken, effektive Kosten 1 360 000 Franken, «Gewinn» 130 000 Franken.

## UMNUTZUNG SCHWESTERNWOHNUNG 2008

Im Sommer 2006 verliessen Schwester Anna-Pia und Schwester Adrienne Dallenwil, als letzte Lehrschwestern in Nidwalden. Die Schwesternwohnung stand nun leer. Da die neuen Bildungssysteme immer deutlicher nach Gruppenräumen rufen, bot die Schwesternwohnung beste Gelegenheit. Die Bildungsdirektion unterstützte das Vorhaben mit den folgenden Erwägungen: «Der Bedarf an zusätzlichen Schulräumen wird vor allem mit den laufenden und bevorstehenden Schulreformen begründet. Zur Hauptsache wird aufgeführt, dass bei abzusehender Entwicklung der Reorganisation der Eingangsstufe in eine Grund- und Basisstufe grösserer Schulraum benötigt wird, da der Kanton pro Abteilung der Grundstufe 1½ Schulzimmer vorschlägt, das heisst ein Schulzimmer und ein grösseres Gruppenzimmer für spezifische Unterrichtssequenzen und ruhiges Arbeiten im Zimmer. Zudem bedingt der ausgebaute Fremdsprachenunterricht teilweise den Einsatz von Fachlehrpersonen und zusätzlichen, individuellen Förderbedarf einzelner Kinder.» Unsere Bildung ist komplex geworden. Unter der Leitung des Architekturbüros Clavadetscher und Scherer entstanden drei freundliche recht grosse Gruppenräume bei einem Kostenaufwand von 590 000 Franken.

Und was die Schulmethode anbetrifft, so oder so: Für jeden jungen Menschen gilt der Leitspruch, der im Eingang der Linde steht, gestern wie heute: «Lern um zu leben, leb um zu lernen.» // [Fredy Ehrler](#)

# INTERVIEW MIT SCHWESTER ADRIENNE HUG

Die Geschichte des Schulhaus Linde ist eng mit derjenigen der Menzinger Schwestern verbunden. Bereits 1854, zehn Jahre nach der Gründung der Ordensgemeinschaft, kam mit Schwester Juliana Fischer die erste Menzinger Schwester als Lehrerin nach Dallenwil.

Das Leben der Schwestern vom heiligen Kreuz war geprägt von Armut, Einfachheit und Zufriedenheit. Ihre Aufgabe, die Kinder von Dallenwil zu unterrichten, nahmen die Schwestern wohl sehr ernst. Dies lassen die guten Inspektionsberichte, die im vorletzten Jahrhundert jeweils zu jeder Lehrperson im Amtsblatt veröffentlicht wurden, erahnen.

Die Menzinger Schwestern wirkten während 152 Jahren bis ins Jahr 2006 in Dallenwil. Sie unterrichteten zu Beginn im Risihaus, später wohnten sie im dritten Stock des 1917 erbauten Schulhauses Linde. Dallenwil war eine der letzten Schulniederlassungen der Menzinger Schwestern der Schweiz, die aufgehoben wurde: Im Jahr 2006 nahmen auch Schwester Anna-Pia Blättler und Schwester Adrienne Hug ihren Abschied von Dallenwil. Schwester Anna-Pia hatte 31 Jahre in Dallenwil unterrichtet, Schwester Adrienne während 22 Jahren die Fächer Handarbeit und Hauswirtschaft.

Die Schwestern leben heute in Menzingen, wo ich sie besuchen durfte. Nach Kaffee und Guetzi mit meinen drei ehemaligen Lehrerinnen Schwester Reinhild Pfister, Schwester Adrienne Hug und Schwester Anna-Pia Blättler nahm sich Schwester Adrienne, trotz gefülltem Terminkalender als Oberin des Altersheims Maria vom Berg, viel Zeit für das folgende Interview.

**WIE BIST DU AUFGEWACHSEN?** // Ich wuchs in Affeltrangen im Kanton Thurgau mit vielen Geschwistern auf. Mein Vater war Schreiner, aber oft halfen wir nicht nur zu Hause, sondern auch den Bauern der Umgebung. Bereits als Kinder lernten wir so mit anzupacken.

**WAS BEWEGTE DICH SCHLIESSLICH DAZU, DEN LEHRBERUF ZU ERGREIFEN?** // Beeindruckende Lehrpersonen weckten in mir den Wunsch, Lehrerin zu werden. Handarbeit und Hauswirtschaft waren meine Lieblingsfächer.



Schwester Adrienne Hug – Lehrerin in Dallenwil von 1984 bis 2006

**UND WAS GAB DEN ANSTOSS, DEM ORDEN BEIZUTRETEN?** // Als weltliche Schülerin am Seminar hier in Menzingen hat es mir sehr gefallen und die Schwestern wurden mehr und mehr zu meinem Vorbild. So habe ich den Weg in den Ordensstand gefunden. Ich habe diesen Entscheid nie bereut. In einer grossen Familie wie der meinigen spielte und spielt sich einiges ab: Da muss doch auch jemand für alle Sorgen und Anliegen beten!

**WIE HAST DU ES EIGENTLICH AUFGENOMMEN, NACH DALLENWIL ZU ZIEHEN?** // Mit unserem Gelübde stellen wir unser Leben Gott und unseren Ordensobern zur Verfügung und verzichten so darauf, unser Leben selber zu planen. Wir übernehmen die uns aufgetragenen Aufgaben zum Wohl des Ganzen und im Sinne der Gesamtplanung. Zu Beginn war mir gleichwohl etwas mulmig zu Mute. Doch ich gewöhnte mich schnell an den Gedanken, von der Stadt St. Gallen – meinem damaligen Arbeitsort – wieder wie zu Zeiten meiner Kindheit in ein Dorf zu ziehen. An meiner vorigen Schule, der «Meitleflade», teilten sich mehrere Lehrerinnen die Schulräume. Es war für mich deshalb besonders schön, ein ganzes Schulzimmer und eine Küche für mich alleine als Lehrerin benutzen zu dürfen. Es machte mir Freude, mich in meiner Arbeit selbständig entfalten zu können. Zu Beginn hatte ich sogar offen gesagt den Eindruck, in den Ferien zu sein: die Berge, die Natur...

**WELCHE ERINNERUNGEN AN DAS SCHULHAUS LINDE ALS GEBÄUDE HAST DU?** // Der Spruch «Leb um zu lernen, lern um zu leben», der den Eingangsbereich überspannt, ist mir auch heute noch gut und gerne präsent. Und erst der Finkengeruch, der über allem schwebte! Eindrucksvoll erinnere ich mich auch noch an das Rumpeln im Holzhaus, wenn Schülerinnen und Schüler unterwegs waren. Manchen war das Treppengehen wohl zu langsam und so benutzten sie das Geländer. Und erst die 65 Treppenstufen bis zu unserer Wohnung hinauf! Die Zahl prägte sich mir durch eine Knieverletzung nachhaltig ein. Auch die Einkaufstaschen galt es, bis zuoberst zu tragen. Doch für eine süsse Belohnung hatten wir so manches Mal Helfer, die uns diese Arbeit abnahmen.

### WORAN ERINNERST DU DICH MIT BESONDERER FREUDE? //

Die Berge machten mir schon vor meiner Ankunft in Dallenwil grossen Eindruck. Ich erklimmte viele von ihnen. Aber nicht nur die Berge galt es zu erobern, sondern auch die Menschen aus Dallenwil, die mich indes schnell wie ihresgleichen aufnahmen. Ich fühlte mich in Dallenwil bald integriert und bis heute mit Dallenwil verbunden. Grosse Freude machten mir jeweils auch die Organisation und Gestaltung der Projektwochen. Ich besuchte ebenfalls immer mit viel Interesse Kurse und bildete mich weiter. Oder ich gestaltete und führte Erwachsenenurse in Dallenwil und anderen Gemeinden durch. In besonders guter Erinnerung habe ich beispielsweise das Projekt zur 300-Jahr-Feier der Pfarrei. Wir nähten Fahnen, die bei den Feierlichkeiten die Strassen von Dallenwil zierten. Auch andere Kurse, wie zum Beispiel der Männerkochkurs, waren von grosser Bedeutung für mich. All diese Schulungen führten zu sehr schönen und nachhaltigen Begegnungen.

### WAS LAG DIR BEIM UNTERRICHTEN BESONDERS AM HERZEN? //

Natürlicherweise waren und sind mir die Werte des christlichen Lebens sehr wichtig. Daneben war mir immer auch die Vermittlung von Persönlichkeitswerten von grosser Bedeutung: Ausdauer, Willensstärke, Konzentration, Freundlichkeit und nicht zuletzt auch bestimmte handwerkliche Fähigkeiten. Diese Fertigkeiten sind Fundamente fürs ganze Leben.

### WELCHEN BEZUG HAST DU HEUTE ZU SCHULISCHEN THEMEN? //

Ich empfinde nach wie vor Sympathie und Wohlwollen für die Belange der Schule und der Schülerinnen und Schüler. Ich wünsche der Schule Dallenwil daher weiterhin Erfolg. Sie soll ihrem individuellen Stil treu bleiben und grösseren Gemeinden qualitativ in nichts nachstehen. Den Lehrerinnen und Lehrern wünsche ich viel Zeit für die Kinder. Und den Schülerinnen und Schülern wünsche ich, dass zu ihrem Wohl christliche Werte weitergetragen werden und weiterhin ihren Stellenwert haben. Mir ist Wertschätzung gegenüber Mitmenschen sehr wichtig. Nicht zuletzt aus diesem Grund finde ich die schulische Integration eine gute Idee. Die Dallenwilerinnen und Dallenwiler habe ich als besonders wertschätzende Menschen in Erinnerung. Wert-



Menzinger Schwestern; sie alle wirkten in Dallenwil (Foto von 1979)

schätzung zeichnet deshalb in meinen Augen auch die Schule Dallenwil aus. Dazu soll jede Schule Sorge tragen.

### DU ERINNERST DICH SICHER AUCH MIT EINEM LÄCHELN AN GEWISSE DINGE ZURÜCK? //

Oh ja! Zum Beispiel machten wir im Rahmen einer Lehrersitzung eine Feuer-Übung. Und zwar durften – oder mussten – wir alle die Feuerleiter hinunterklettern. Das war nicht für jede Lehrerin ein Spass! Und an einem 1. August explodierte doch wirklich ein Rhabarberstrauch in unserem Garten. Für die Verursacher der Explosion war der Spass wohl nur halb so gross, da wir Schwestern nicht zu Hause waren und uns so das Ereignis als solches nicht weiter bekümmerte.

Auch mit Tieren machten wir unsere Bekanntschaft, und zwar für einmal nicht mit Mäusen: Für den Umbau des Schulhauses Erle hatte ich mein Unterrichtsmaterial in Kisten verpackt und im Parterre des Schulhauses Linde im alten Werkraum abgestellt. Wie erschrocken ich, als mir beim Umstapeln der Kisten eine Blindschleiche entgegen kroch!

Und staunen mussten wir, als wir überraschenderweise einen Farbfernseher geliefert bekamen. Tags zuvor hatten wir mit dem zum Streichen der Schwesternwohnung beauftragten Maler gespasst. Er sollte doch den Rest der Farbe über unseren Schwarz-Weiss-Fernseher leeren, damit wir so zu einem Farbfernseher kämen. Unser Wunsch wurde also schneller erfüllt, als wir uns je gedacht hätten. Ich erinnere mich auch noch gut an einen Abend, als ich noch am Korrigieren von gestrickten Schüler-Handarbeiten (Kappen, Handschuhen...) war und Schwester Anna-Pia mir zu später Stunde sagte: Jetzt lass doch die Fehler; die geben auch warm!

### WIE HAST DU ES DANN AUFGENOMMEN, ALS DU VON DALLENWIL WEG MUSSTEST? //

Für mich stimmte der Zeitpunkt. Es war gut, nach genau vierzig Jahren Schule, zwei Jahre vor der Pensionierung, meine neue Aufgabe hier in Menzingen anzupacken.

### UND WIE ERLEBTEST DU DIE ERSTE ZEIT NACH DALLENWIL? //

Es war ein spannender und herausfordernder Neuanfang. In der ersten Zeit war es etwas ungewöhnlich, ohne die gewohnten Alltagsstrukturen – wie dem Stundenplan – zu leben. Doch auch Parallelen zwischen dem Unterrichten und der neuen Arbeit zeigten sich schnell. Ich kann beispielsweise die Fähigkeit des Organisierens und meine Kreativität auch in meiner jetzigen Tätigkeit immer wieder brauchen. In Dallenwil standen die Kinder im Zentrum. Kinder sind noch nicht selbständig. Hier in Menzingen stehen die Betagten im Fokus meiner Arbeit: Menschen, die nicht mehr immer selbständig sind. Beiden gilt es in vernünftiger Art und Weise Hilfe zu geben; nicht zu viel, nicht zu wenig, ohne viel Druck, auf freundschaftliche Weise, mit Humor und ohne Drill.

### WAS IST DAS WERTVOLLSTE, DAS DU AUS DALLENWIL MITNAHMST? //

Die Erinnerung an die sehr schöne Zusammenarbeit im Lehrerteam und auch in verschiedenen anderen Gruppierungen. Es entstanden nachhaltige und wunderbare Freundschaften, die wir auch heute noch pflegen und die ich lieb gewonnen habe. Ich freue mich jedes Mal aufs Pfarreiblatt und auf den DALLENWILER, die ich immer mit sehr grossem Interesse lese. // Barbara Dellenbach

# Ende der Primarschulzeit Dallenwil

## 6. Klasse 2016/2017

Fotograf: Bruno Eberli



CARMEN ACHERMANN //



ANDRÉ BRIKER //



DAVID NIEDERBERGER //



MARIO NIEDERBERGER //



REBECCA ARNOLD //



EMANUEL BERISHA //



TIMEA BOSSERT //



MIRIAM BRON //



JANO GOTTWALD //



SALOMO MÜLLER //



ALINA NARANJO //



SONJA NIEDERBERGER //



PIA ODERMATT //



SIMON ODERMATT //



MAYRA OTT //



JUTTA RANDLER //



LYNDSEY TRESCH //



MAJA VOLKHAUSEN //



## EHEMALIGE SCHÜLER ERINNERN SICH

### BEAT NIEDERBERGER

Von 1967 bis 1973 besuchte ich die Primarschule in Dallenwil. Erst später ist mir bewusst geworden, dass da etwas gefehlt hat. Es gab damals noch keinen Kindergarten. Ich habe das schwerwiegende Defizit dann behoben und eine wunderbare Kindergärtnerin geheiratet.

In meinem Fotoalbum klebt ein leicht vergilbtes Klassenfoto mit 47 Kindern, in Schach gehalten von einer Klosterfrau. Dank dieser intensiven persönlichen Betreuung in überschaubaren Klassen haben wir doch alle irgendwie lesen und schreiben gelernt.

Ich glaube, es war 1971, als das neue Schulhaus eingeweiht wurde. Beim Einweihungsspiel musste ich ein Amtsblatt – damals waren es noch ungeschnittene Bögen, die man selber mit dem Küchenmesser aufschneiden musste in die Höhe halten und folgenden Vers ins Publikum rufen:

«Wer s'Amtsblatt liest, dä isch orientiert  
Über s'Allernewscht, bevor's scho passiert.»

Wir hatten in der vierten Klasse – es herrschte akuter Lehrermangel – für ein paar Monate eine Aushilfslehrerin, die bedenkenlos während des Unterrichts im Schulzimmer geraucht hat. Ich weiss nicht, ob je jemand reklamiert hat, uns Schüler hat es nicht gestört.

Mit der Rechtschreibung kämpfte ich nicht weniger als andere. Ich erinnere mich, dass ich das Wort Schicksal mit drei Fehlern schreiben konnte. Und beim Wochenwettbewerb wurde zwischendurch auch mal gefragt, welcher Heilige denn im vorangegangenen Gottesdienst gefeiert worden war. Ja, wir hatten zweimal die Woche einen Schülergottesdienst anstelle der ersten Schulstunde. Es gab auch talentfreie Momente. In der sechsten Klasse mussten alle ein Lied vorsingen. Ich wählte «Auf einem Baum». Der Lehrer hat mir jedenfalls keine Gesangskarriere empfohlen, mir aber dennoch den Weg ins Gymnasium geöffnet. // [Beat Niederberger](#)

### ALICE WALLIMANN UND ALFRED ODERMATT

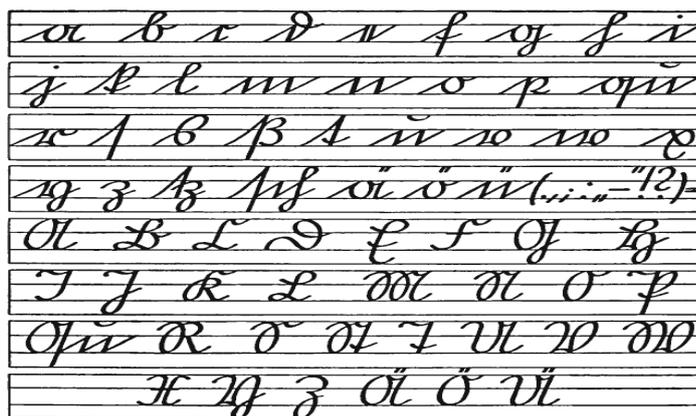
**PRIMARSCHULZEIT 1949 BIS 1956** // Im Schutz der «Oberschüler» aus der Nachbarschaft konnten wir Kindergärtner («Gfätterlischüler» wie wir damals genannt wurden) den Weg zum Schulhaus zweimal wöchentlich halbtags antreten. Im Suppenlokal und Handarbeitszimmer wurden wir von Schwester Anna Katharina bestens betreut. Spielsachen, ausser Zündhölzli (natürlich ohne Schwefelkopf) waren keine vorhanden. Trotzdem verstand es Schwester Anna Katharina mit uns zu spielen. Sie zeichnete jeweils eine Zahl oder einen Buchstaben auf die Wandtafel, und mit Zündhölzli machten wir diese Vorlage nach.

Auch Spaziergänge konnten wir unternehmen, etwa zur Lourdesgrotte, ins Ahautli zum Ahautlisepp oder ins Guggerrhüsi das im Breitenacher stand, und uns eine hervorragende Aussicht ins Stettli und nach Büren bot.

Mit der voll gepackten Schultasche am Rücken (Inhalt Schiefertafel, Griffelschachtel, Schwammtruckli und Lesebuch...) traten wir den Schulweg an, der sich immer recht unterhaltsam gestaltete. Von zuunterst im Stettli vom Brandboden her, gesellten sich die Schulkinder zusammen und bis hinauf zum Alpenblick waren wir dann eine ziemlich grosse Bande. Der Belag des damaligen Schulwegs, «Eysägass» genannt (Wiesenbergstrasse), war recht rau. Besonders im Sommer mit Barfuss war die Naturstrasse nicht immer angenehm, was uns Knaben aber nichts ausmachte; bis im Herbst waren unsere Füsse mit einer dicken Hornhaut geschützt. Die schmale Strasse war auf beiden Seiten grösstenteils mit einer Natursteinmauer begrenzt. Kam ein Auto gefahren, mussten wir ganz nahe an die Mauer stehen. Wenn es ein grosser Lastwagen war, der Eisenträger in die Schmitte (R. Niederberger's Söhne, Seilbahnbau) lieferte, mussten wir uns sogar auf die Mauer retten.

Regelmässig, wenn wir morgens auf dem Schulweg waren, kam der «Dabletensenn» (Walter Arnold sel.) auf dem Velo, wie aus einem Kanonenrohr geschossen, die Strasse herunter. Auf der einen Seite stand er mit beiden Füßen auf dem Velopedal, auf der anderen Seite hatte er die Milchkanne auf das Pedal gestellt und am Velorahmen befestigt. Keine Bremse, keine Glocke, rein gar nichts hatte sein Velo. Hinterher rannte sein Bernhardinerhund Paddy. Ab und zu verpasste er aber den Güterzug beim Bahnhof Dallenwil, der die Kanne Nidel nach Luzern spedierte. Sein Tempo reichte jedoch aus, dass er dem Zug bis ins Bürer Bahnhöfli nachfahren konnte und ihn dort noch erwischte. In der Winterzeit, sobald es Schnee hatte, konnten wir «Stettler» den Schlitten oder die Ski mit in die Schule nehmen. Schneeballschlachten zwischen den «Berglern» und «Stettlern» waren an der Tagesordnung. Nach der Schule fuhren wir mit dem Schlitten ziemlich rasant die Gasse hi-

## Deutsche Schrift



Das Alphabet der «Deutschen Schrift»

nunter. Mit den Skiern fuhren wir vom Schulhaus ins Höfli und über die Gummlimatte bis zum Restaurant Kreuz. Unser Skigebiet war damals die Gummlimatte und bis in den Hofrain-Dellen-Oberboden hinauf, wo jeweils auch die Schülerskirennen stattfanden.

**SCHULBETRIEB** // Der Lehrkörper setzte sich aus fünf Lehrschwestern aus dem Kloster Menzingen ZG zusammen. Wir bemühten uns natürlich, gute Schüler und Schülerinnen zu sein. Für gute Leistungen gab es jeweils auch eine Belohnung in Form eines «Fleisszettel», auf dem stand: «Dem braven Kinde». Bei schlechtem Benehmen bekamen wir aber auch eins auf die Hände, eine «Tatze». Schwester Anna Katharina war für den Kindergarten zuständig und erteilte den Mädchen auch Handarbeitsunterricht. Damals gab es immer Doppelklassen 1. und 2. Klasse Schwester Blandina, 3. und 4. Klasse Schwester Tharsilla und 5. und 6. Klasse Schwester Hanna.

Bis zur 4. Klasse schrieben wir auf Schiefertafeln, die leider auf dem Schulweg manchmal in die Brüche gingen. Nicht nur die Schreibfehler, sondern auch das Schönschreiben wurde benotet. Ab und zu konnten wir unsere Schiefergriffel auf dem Heimweg in der «Schmittä» neu spitzen lassen. Dies besorgte uns jeweils Remi Niederberger an der Schleifmaschine gratis.

Für einige Generationen ist Schwester Hanna unvergesslich, sie war damals der Inbegriff einer Lehrperson. Sie war hochgeachtet, streng, aber auch sehr gerecht. Bei ihr lernten wir in der 5. Klasse die deutsche Schrift (siehe oben). Die Diktate mussten wir fortan mit Tinte und Feder in deutscher Schrift in das Reinheft schreiben.

Unvergesslich bleiben Begebenheiten, die wir in der Oberschule (5. und 6. Klasse) erlebten, so z.B. der Geburtstag von Schwester Blandina. Die Oberschüler mussten jeweils das Gedicht: «St. Blandina» vortragen. Die tiefen Bubenstimmen tönnten etwa so: Horch, wie die hungrigen Bestien brüllen, drunten im Zwinger so heiser und rau... usw. dann die Mädchen mit den Engelsstimmen: Pontikus lehnt sich mit fiebernder Wange fest an... usw. Selig lächelnd, mit gefalteten Händen, sass Schwester Blandina da und genoss den

Vortrag offensichtlich. Schwester Hanna war eine begnadete Erzählerin. Gespannt und mit offenem Munde hörten wir zu, wie sie uns Geschichten erzählte, z.B. ihre Erlebnisse aus dem 1. Weltkrieg, den sie in Prag, in der damaligen Tschechoslowakei, erlebte.

Ende Schuljahr war natürlich das Examen ein Höhepunkt. Unser damaliger Schulinspektor, Pfarrhelfer Mathis aus Ennetbürgen, testete unser Wissen und befragte uns über die verschiedenen Schulfächer. Seine näselnde Aussprache ist sicher noch heute allen damaligen Schülern in Erinnerung. Mit seiner Vespa besuchte er uns auch während des Schuljahres. Gespannt waren wir immer auf die Noten. Diese Aufgabe übernahm Herr Pfarrer Flüeler, und dieses Ereignis blieb legendär. Es musste sich kein Schüler bemühen nach vorne zu gehen um das Zeugnis abzuholen, mit einem gezielten Wurf landete das Zeugnisheft auf dem Platz des jeweiligen Schülers, ganz egal ob er vorne oder zuhinterst sass. Bei schlechten Noten sagte er noch: «Säda pfui».

Unvergesslich, und in bleibender Erinnerung sind uns auch die Weihnachtstheaterli, die wir unter der Regie von Schwester Tharsilla in der 4. Klasse aufführen durften. Mit viel Fantasie, einfachen Mitteln und Begabung für Choreografie, studierte sie mit uns schöne Theaterli ein. Ein Reigen dazwischen durfte natürlich auch nicht fehlen. Wir bemühten uns diese Darstellungen mit Hingabe aufzuführen. Ein Theaterli durften wir auf der Bühne im Restaurant Eintracht in Oberdorf dem Arbeiterbund Nidwalden aufführen. Am Schluss verteilten wir mit Stolz den Anwesenden Geschenke, die der Arbeiterbund organisiert hatte. Als Gage erhielten wir Servalat mit Brot und ein rotes Most, was für uns natürlich der Höhepunkt war.

Es gäbe noch viel zu erzählen, dies würde aber den Rahmen sprengen. Was bleibt sind die Erinnerungen, ob positiv oder negativ spielt keine Rolle. Später waren wir beide mehrere Jahre im Schulrat tätig. Auch diese Zeit war sehr interessant, wir lernten den Schulbetrieb aus einer ganz anderen Perspektive kennen und schätzen.

Wir sind dankbar, dass wir eine einfache aber lehrreiche Primarschulzeit erleben durften. Den Lehrschwestern sind wir heute noch zu Dank verpflichtet. Der Schule Dallenwil wünschen wir weiterhin viel Erfolg. // Alice Wallimann-Bünter, Alfred Odermatt-Zumbühl



## REMIGI DURRER

Mein erstes Schuljahr begann im April 1964, das letzte Jahr mit Frühlingsanfang. Für Schwester Blandina war es das letzte Schuljahr, bereits meine Grossmutter (Jg. 1907) ging bei ihr zur Schule, damals noch im Haus Risi.

Ich ging 7 Jahre in die Primarschule, die letzten 3 Jahre bei Fredy Ehrler. Nur Buben, 30 in 3 Klassen, für den Lehrer nicht immer ganz einfach. Aber Fredy mit seiner Grösse war eine Respektperson.

Vom Ebnet hinunter zum Schulhaus ging's auf direktem Weg, der Heimweg mit all den Buben vom Oberdallenwil dauerte umso länger. Es sei denn wir konnten uns an «Transport Friedels» Lastwagen hängen, der mit wenig PS in Richtung Lourdesgrotte schlich.

Unser liebster Spielplatz im Sommer war der Steinibach. Gegen die Geräusche des Wassers war die Pausenglocke machtlos und wir mussten von den Lehrern zusammengetrommelt werden. Das Turnen fand meistens im Freien statt, etwa auf dem Waldfestplatz oder im Winter beim Schifahren am Hofrain. Überhaupt die Winter: Schneereich und das ganze Schulhaus von Skis umstellt, selbst die Pausen reichten für eine Abfahrt. Mein Höhepunkt war jeweils das Samichlais-tricheln, eine reine Männersache. Die grossen Buben waren Schmutzli und Samichlais, die kleineren trichelten in Reih und Glied.

Damals wie heute heimelt mich der Geruch des Schulhauses an. Der Duft des Holzes, der Schuhe und Finken.

// Remigi Durrer



## LISBETH KÜTTEL

Mein Schulweg begann beim Unterlätten. Beim Kanal, unter der grossen Eiche, wartete schon Bethli auf mich. Bei der Kapellmatt gesellten sich Monika und Trudi dazu. Am Morgen mussten wir immer zuerst in die Kirche, dann zur Schule am «Musighittli» und «Spritzenhaus» vorbei.

In der 1. und 2. Klasse unterrichtete uns Schwester Blandina, auch mein Vater war schon bei ihr zur Schule gegangen. Sie konnte sehr schön auf dem Harmonium spielen. Zu Schwester Hanna gingen wir in die 3. und 4. Klasse. Sie lehrte uns die alte deutsche Schrift, die mir heute noch gegenwärtig ist. Schwester Johanna betreute die Mädchen der 5., 6. und 7. Klassen. Die Buben waren bei Ehrler Fredy. Hauswirtschaft unterrichtete Schwester Anna Katherina. 1961 wurde die Sekundarschule eingeführt, von Jules Kneubühler betreut. In der 1. Sek. führte die Schulreise auf den Jochpass mit Übernachtung und in der 2. Sek. über den Jaunpass. In der Pause spielten wir auf dem Vorplatz Völkerball. // Lisbeth Kützel



## FELIX ODERMATT

Meine Einschulung erfolgte im August 1965. Als ich damals das Schulhaus zusammen mit meinem Schulkameraden Roger Amrein betrat, nahm ich zum ersten Mal diesen unverkennbaren und bleibenden Geruch dieses Gebäudes wahr. Die unvergleichliche Mischung aus Holz, Putzmittel, Kleider und Schuhen ist, glaube ich, heute noch vorhanden.

In den ersten zwei Schuljahren unterrichtete uns Schwester Hanna. In der 3. und 4. Klasse ging es dann mit dem jungen Lehrer Ernst Niederberger aus Wolfenschiessen viel moderner zu und her. «Dr Niederbärgerli», wie wir ihn nannten, war ein Lehrer, der nebst den schulischen Leistungen auch auf unsere Haltung in den Schulbänken achtete. Es kam schon mal vor, dass er den Mädchen die Zöpfe an der Schulbank befestigte, um an dieser Sitzhaltung zu feilen.

In der 5. und 6. Klasse kamen wir zu Alfred Ehrler. Bei ihm gab es jeden Samstag-Vormittag einen Wochenwettbewerb mit verschiedenen Fragen aus dem Fachunterricht, Gesellschaft, Politik und Sport. Die gesammelten Punkte konnten dann Ende Schuljahr in SJW-Hefte oder Schreibutensilien als Preise eingetauscht werden.

Meine Erinnerungen an den Schulbetrieb im Schulhaus Linde sind durchwegs positiv. Wenn das Schulhaus die Geschichten und Vorkommnisse mit den Schülern, Lehrpersonen und Eltern erzählen könnte, würde das ein Buch mit mehreren Bänden geben.

// Felix Odermatt



Jakob Niederberger zeigt den Kindern das Kraftfutter der Kühe



Die Rinder müssen zurück in den Stall



Streicheln der Kälber



Znünpause



Die Rinder werden gestreichelt und gefüttert

## BESUCH AUF DEM BAUERNHOF

Die Kinder des Kindergartens B hatten am Ende des Monats November 2016 ein «tierisch» schönes Erlebnis.

Die «Grossen» des obligatorischen Kindergartenjahres besuchten den Bauernhof der Familie Paul und Sonja Niederberger im Oberwalli. Dort konnten sie Kühe, Ziegen und Schafe im neuen Stall bewundern und füttern. Auch das Spielen im Heu machte Gross und Klein Spass. Paul Niederberger führte seinen Heukran vor und die Schüler des Kindergartens vergnügten sich auf einem grossen Haufen Heu im Stall. Linus Niederberger, der Sohn von Paul und Sonja, führte zur grossen Freude seiner Schulkameraden seine Reitkünste auf einem Schaf vor. Da der Weg vom Kindergarten ins «Oberwalli» und die vielen interessanten Eindrücke Hunger verursacht hatte, gab es vor dem Stall eine verdiente Znünipause. Dabei durften natürlich auch die Katzen auf dem Bauernhof nicht vergessen werden.

Die «Kleinen» des freiwilligen Kindergartenjahres machten sich unter Anleitung von Petra Niederberger auf den Weg zum Bauernhof ihrer Eltern im «Ober Lätten». Die Kinder durften Rinder vom Stall auf die Wiese treiben, den Melkstand anschauen und den Stall besichtigen. Ein erster Höhepunkt war das Streicheln der Kälber. Die Begeisterung der Kindergärtler war riesig und einige hätten am liebsten den ganzen Nachmittag im abgetrennten Stallteil verbracht. Anschliessend standen landwirtschaftliche Maschinen im Mittelpunkt. Trettraktorrennen, Mähen mit einem Spielzeugmäher und als absoluter Höhepunkt das Mitfahren auf dem Ladewagen. Beim feinen Znüni an der Wärme konnten Kinder und Erwachsene das Erlebte besprechen und einen selber gebackenen Lebkuchen geniessen. Vor dem Rückweg in den Kindergarten durften die Kinder die Rinder wieder zurück in den Stall begleiten. // Dominik Murer



Vanessa Dönni



Eine Gruppe der 1. Oberstufe am Bouldern



Christina von Arx, Laurin Vontobel und Jannick Odermatt am Bogenschiessen



«Nature Art» von Manuel Blum und Matiu Berther

## OUTDOOR- UND SPORTWOCHE ZWEI SONDERWOCHEIN STATT BAUSTELLE

Die umfangreiche Schulhausanierung und die Erweiterung brachten im aktuellen Schuljahr viel Lärm und Staub in die Orientierungsstufe in Wolfenschiessen.

Nach den Herbstferien erforderte die Bausituation das Ausquartieren der ORS-Klassen, da im Schulhaus alle Fenster ersetzt sowie weitere grössere Bauschritte vorgenommen wurden. Dies ermöglichte der ganzen Stufe aber auch zwei interessante und abwechslungsreiche Sonderwochen.

Die erste Outdoorwoche war von den drei Stufenteams individuell als auserschulische Lernwoche geplant und umgesetzt worden. Bei teils regneri-

chem Wetter lernten die Schülerinnen und Schüler einerseits die gewohnten Unterrichtsinhalte in anderer Umgebung kennen, konnten sich andererseits vermehrt auch gestalterisch und kreativ betätigen. Kunstgegenstände aus natürlichen Materialien, grosse Skulpturen am Waldrand oder gemeinsames Kochen im Wald sind nur drei Beispiele dieser vielfältigen Outdoorwoche.

Für die zweite Spezialwoche ging es per Postauto ins Melchtal. Im Sportcamp erwartete die Schülerinnen und Schüler ein intensives Programm mit unterschiedlichsten Sportarten. Jeweils eine Lehrperson brachte den Gruppen an ihrem Posten eine Sport- oder Spielart während einer Doppelstunde näher. Beispiele hierzu sind Bogenschiessen, Kubb, Boccia, Schwingen, Jonglieren, Dart, Bouldern, Tischtennis, Töggeln, Speedcups, Orientierungslauf, Krafttraining und Blasrohrschieszen. Auch Wandern und ein Spielturnier waren Teil der Sportwoche, bei welcher die Hauswirtschaftslehrerinnen zusammen mit einem freiwilligen Team von Schülerinnen und Schülern für das leibliche Wohl sorgten. Als gelungener Wochenabschluss organisierte die 3. ORS eine Disco, in der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen ausgiebig tanzten und feierten.

// Martin Zemp



En Guete mitenand!



Miteinander kocht es sich leichter



Mayra Ott



Lyndsey Tresch und André Briker



Instruktion von Kursleiterin Lea Guidon

## KLASSENKOCHKURS «FIT4FUTURE»

Am 22. Dezember 2016 durfte die 6. Klasse von Armin Burri und Priska Schegg an einem kostenlosen «fit4future» Kochkurs teilnehmen. Gekocht wurde in drei Gruppen. Im Vordergrund stand der Spass und die Freude. Beabsichtigt war Interesse an ausgewogener Ernährung zu wecken, «aha»-Erlebnisse auszulösen und Basiskonntnisse zu vermitteln. Dank der fachkundigen Leitung von Lea Guidon wurden die Zielsetzungen klar erreicht.

Zuerst trafen wir Lea, die Kochkursleiterin. Sie erklärte uns die Regeln in der Küche. In drei Gruppen legten wir los. Bald darauf begann unsere Gruppe mit den Znüspiessli zubereiten. Wir schnitten Äpfel und Birnen in Stücke und steckten sie zusammen mit Rosinen auf einen Zahnstocher. Diese Frucht-Spiessli assen wir dann mit der Klasse während einer Pause. Später durften wir die Fleischbällchen vorbereiten und selber anbraten. Ebenfalls haben wir das Wasser für die Makronen vorbereitet. Kurze Zeit später haben wir die Makronen mit der Tomatensauce und den Fleischbällchen gegessen. Wir bedanken uns bei Lea Guidon, Frau Ott, Herrn Burri und Frau Schegg für dieses Erlebnis.

// Alina Naranjo, Rebecca Arnold, Simon Odermatt, David Niederberger

Am Anfang hatte Lea, unsere Kochkursleiterin von «fit4future», ungefähr 30 Minuten geredet. Das war ein bisschen langweilig. Danach ging es aber endlich mit dem Kochen los. Wir kochten in drei Gruppen. Unsere Gruppe durfte die Tomatensauce zubereiten. Lyndsey und André schnitten mit den grossen Messern den Sellerie. Sonja, Miriam und Jano zerkleinerten die Zwiebeln. Lyndsey und Jano zerkleinerten später einige Karotten. Für die Spaghettisauce waren Herr Burri, Mayra und Sonja verantwortlich. Die Karotten und der geschnittene Sellerie kamen in die Sauce hinein und alles wurde gekocht. Während dieser Zeit durften wir in einer Pause die feinen

und gesunden Fruchtspiessli, welche eine andere Gruppe zubereitet hat, geniessen. Frisch gestärkt bereiteten wir dann zwei Dip-Saucen vor. Sonja war für die Kräuterquark-, Miriam und Mayra für die Cocktailsauce zuständig. Bevor wir die Vorspeise geniessen durften, mussten die Servietten gefaltet und der Tisch gedeckt werden. Auch haben wir den anderen Gruppen noch geholfen Fleischbällchen zu formen. Nach den Gemüse-Sticks wurde der Hauptgang, Pasta mit Tomatensauce, geschöpft. Zum Schluss gab es ein sehr feines Schichtdessert.

// Lyndsey Tresch, Sonja Niederberger, André Briker

Am Anfang stellte uns die Kochkursleiterin viele Fragen über die Ernährung. Danach gingen wir in die Küche und wuschen uns zuerst die Hände. Aufgeregt fingen wir an, Karotten und Kohlräbli für die Gemüse-Sticks mit Dip zu schneiden. Später schnitten wir Äpfel in sehr kleine Teile für das Schichtdessert. Dabei schnitt sich Emanuel schrecklich in den Finger. Für das Schichtdessert vermischten wir Quark, Joghurt und Zucker. Für die unterste Schicht zerbröselten wir Guetzi und verteilten sie in Gläser. Danach kam eine Lage Quarkcreme, eine Lage Früchte und dann nochmals eine Quarkschicht. Am Schluss gab's oben drauf ein wenig Schokoladenpulver. Wir danken «fit4future» und Alexandra Ott, dass sie uns unterstützt und geholfen hat.

// Timea Bossert, Pia Odermatt, Mario Niederberger

«fit4future» ist eine Initiative der Cleven-Stiftung, die sich seit über 10 Jahren für die Gesundheit von Kindern einsetzt und in den Themenbereichen Ernährung, Bewegung und Brainfitness aktiv ist. [www.fit-4-future.ch](http://www.fit-4-future.ch)



Meine erste Klasse Schuljahr 1976/77

## 38 JAHRE UNTERRICHT IM SCHULHAUS LINDE

Seit fast 40 Jahren unterrichte ich jetzt schon im Schulhaus Linde. Von Beginn an fühlte ich mich sehr wohl in diesem altherwürdigen Gebäude. Besonders das viele Holz und die heimelige Atmosphäre haben mir immer gut gefallen.

Meine erste Klasse zählte 28 Schüler, in meiner jetzigen Klasse sind gerademal 15 Schüler. Nicht nur die Klassengrösse, auch das Schulhaus, hat sich im Laufe der Zeit verändert. Vor der Renovation im Jahre 1984 hatten wir z.B. noch kein Lavabo im Schulzimmer. So war es immer eine grosse Herausforderung nach dem Zeichnen alle Malkästen, Pinsel und Becher mit der ganzen Klasse am einzigen Brunnen im Gang zu waschen. Nicht selten gab es dabei eine «Überschwemmung» oder nasse Kleider.

### SICHERHEITSMASSNAHMEN

Auch besonders in Erinnerung ist mir das alte Treppengeländer. Die Schüler liebten es darauf runterzurutschen. Doch irgendwann war das nicht mehr möglich, da aus «Sicherheitsgründen» künstliche Hindernisse eingebaut wurden, obwohl sich meines Wissens nie ein Schüler verletzt hatte.

### ANDERE SITTEN

Vor der Schule und nach der Pause mussten sich die Schüler vor dem Schulhaus in Zweierkolonnen einstellen und warten, bis sie von ihrer Lehrperson abgeholt und ins Schulzimmer geführt wurden. Damals konnten die Kinder von Wiesenberg und jene mit einem sehr langen Schulweg am Mittag in die «Schulsuppe». Für sie wurde im Suppenlokal ein einfaches Essen gekocht. Da die Kinder während der Mittagszeit nicht betreut wurden, ging es jeweils ziemlich wild zu und her.

Bis in die 90er-Jahre hatte jede Klasse am Ende des Schuljahres unter der Aufsicht des Schulinspektors und des Schulrates ein einstündiges Examen. Alle Examenszeiten wurden im Amtsblatt publiziert. Dabei galt es den Eltern und den «hohen» Gästen zu zeigen, was die Schüler während des Jahres gelernt hatten. Da waren meistens nicht nur die Schüler nervös! Als ich 1976 in Dallenwil anfang, bestand das Lehrerteam gerademal aus acht Personen, davon drei Menzinger Schwestern. Das heutige Team zählt mit allen Fachlehrkräften 24 Personen.

Früher war es an der Schule Dallenwil üblich, dass während der Pause alle Lehrpersonen auf dem Pausenplatz hin und her spazierten. Ich aber wollte lieber einen Kaffee trinken. Also schlug ich vor, die Pause im Lehrerzimmer bei Kaffee zu verbringen. Ausser bei einer Kollegin kam das jedoch gar nicht gut an. Da nahm ich einfach jeden Morgen einen Thermoskrug mit heissem Wasser von zu Hause mit und trank mit meiner Kollegin im Lehrerzimmer einen Nescafé. Es dauerte gar nicht so lange bis auch die anderen Freude am Pausenkaffee bekamen.



Meine letzte Schulklasse 2015 bis 2017

## SCHULREISEN

Mein peinlichstes Erlebnis in meiner langen Schulkarriere passierte auf einer Schulreise. Wir wanderten von Morschach hinunter nach Brunnen und wollten dort das Dampfschiff nach Luzern nehmen. Ein Schüler war ein grosser Dampfschiffan und freute sich schon tagelang auf diese Schifffahrt. In Brunnen angekommen, setzten wir uns bei der Schifflände ans Ufer des Sees und beobachteten den Schiffsverkehr. Wie üblich winkten wir den Schiffen zu. Zu spät merkte ich, dass unser Schiff, dem wir auch zuwinkten, schon Richtung Luzern unterwegs war. Jetzt galt es die Rückreise so schnell wie möglich umzuorganisieren, damit wir nicht viel zu spät in Dallenwil ankamen und die Eltern sich Sorgen machten. Damals hatten wir ja noch keine Handys. Wir mussten ein Motorschiff nach Beckenried nehmen, von dort das Postauto nach Stans und den Zug nach Dallenwil. Die Enttäuschung der Schüler war natürlich riesengross.

Auch eine zweite Schulreise verlief nicht nach Wunsch. Der Wetterbericht meldete Föhn und sagte gegen Abend Regen und Föhnzusammenbruch voraus. Also dachte ich, dass wir vor dem Regen wieder zu Hause sein würden. Wir fuhren mit der Niederrickenbachbahn hinauf, als sich schon die ersten Wolken zeigten. Auf der Wanderung Richtung Brisenhaus nahm die Bewölkung schnell zu. Der Himmel war schon ziemlich schwarz, als wir beim Brisenhaus Mittagsrast machten. Kaum hatten wir unsere Würste gegessen, begann es bereits zu regnen. Auf dem weiteren Weg Richtung Klewenalp regnete es nicht nur, es hatte plötzlich auch Nebel, blitzte und donnerte und wurde richtig gefährlich. So war ich mehr als froh, als wir endlich bis auf die Haut nass auf der Klewenalp ankamen. Ich schlug dann vor von Beckenried direkt



Lehrerteam 1979

nach Dallenwil zu fahren, aber die Schüler wollten trotz nasser Kleider unbedingt noch aufs Schiff. So kamen wir tropfnass aber glücklich nach Hause.

Auch ein sehr spezielles Erlebnis war die Teilnahme mit einer Klasse bei der damaligen Kindersendung Känguruh im Fernsehstudio in Zürich im Jahre 1994. Obwohl wir nicht gewonnen haben, war es doch für alle Schüler ein tolles Erlebnis.

## WÜNSCHE FÜR DIE ZUKUNFT

In dieser langen Zeit ist im und um das Schulhaus Linde sehr viel passiert. So wünsche ich mir für das Schulhaus, dass es noch möglichst lange in diesem Stil erhalten bleibt und vor allem auch die beiden Linden auf dem Pausenplatz weiterhin so majestätisch stehen bleiben dürfen. // [Monika Nussbaumer](#)



## LIZI – DIE WIRZWELIHEXE

Am Samstag, 11. Februar 2017, konnte die Musikschule Dallenwil die Bevölkerung zu einem besonderen Anlass einladen.

Mit vier Schauspielern Carmen Achermann (Lizi), Xenia Birrer (Florian der Fuchs) Sarah Häcki (Jana) und Samuel Niederberger (Juri), diversen Formationen der Musikschule und der Kindertrachtengruppe Buochs wurde eine Geschichte von Lizi der Wirzwelihexe erzählt. Die Idee stammt von Gabriela Loew, das Theater wurde von Tobias Loew geschrieben – frei nach den Büchern «Lizi, die Wirzwelihexe» von Nicole Honegger.

Lizi wird am Morgen in ihrer Hütte von Musik geweckt und entschliesst sich wieder einmal Musik zu hören. So macht sie sich mit ihrem Freund, dem Fuchs, auf den Weg ins Dorf, wo gerade ein grosses Fest mit viel Musik stattfindet. Doch zuerst muss sie sich natürlich verkleiden, denn niemand in Dallenwil weiss, dass es im Wirzweli wirklich eine Hexe gibt.

Am Fest erlebt Lizi einen spannenden und anstrengenden Tag – ein Höhepunkt folgt auf den anderen und sie möchte auf keinen Fall etwas verpassen! Auch trifft Lizi auf ihre Freunde Jana und Juri, welche sich sehr über Lizis Besuch im Dorf freuen. Zur Musik der Schwyzerörgeler versuchen die beiden, Lizi das Tanzen beizubringen. Gemeinsam hören sie sich dann alle

Konzerte an. Den Kinderchor, welcher von Gitarren begleitet wird, die Althornbläser, die United Young Band, bei denen Jana selbst mitspielt und die mit der Solosängerin Mayra Ott auftreten. Auch die Beginnersband oder die Schlagzeuger, welche sich für einmal mit je einem Besen begnügen, dürfen Lizi und ihre Freunde auf keinen Fall verpassen.

Müde aber überglücklich macht sich Lizi – nach einem fulminanten gemeinsamen Stück – spät am Abend wieder auf den langen Weg nach Hause, während die restlichen begeisterten Zuhörer den Ausklang des Festes bei einer Tasse Punsch oder Glühwein vor der MZA Steini geniessen dürfen.

Die Musikschule Dallenwil konnte sich mit diesem Event von einer ganz neuen Seite zeigen und den Mitwirkenden war der Spass anzusehen. Wir sind stolz so einsatzfreudige und talentierte Jugendliche unterrichten zu dürfen.

Dieser Anlass wurde dank der tatkräftigen Unterstützung der Wirzweli Bahn, im speziellen Hanni Odermatt und Coiffeur Carré, insbesondere Gabriela Loew, möglich. // Tobias Loew

### NEUES AUS DER MUSIKSCHULE

Mit der Annahme des neuen Musikschulreglements können neu alle Instrumente bereits ab der 3. Klasse erlernt werden. Entsprechend wurde der Einstieg in den Unterricht von Blockflöte, Xylofon und Tigerklarinetten bereits ab der 1. Klasse ermöglicht. Wer bereits früher ein Instrument erlernen möchte, kann ein Gesuch an die Musikschulleitung stellen. Bitte stellen sie dieses frühzeitig, damit es entsprechend bearbeitet werden kann.

Der Unterricht in Musik und Bewegung (Musikalische Früherziehung und Grundschule) werden ab dem Sommer 2017 voll in den Primarschulunterricht integriert. Dadurch wird eine Anmeldung unnötig und sämtliche Kinder kommen in den Genuss einer Musikalischen Grundbildung durch die Musikschule im obligatorischen Kindergartenjahr und der 1. Primarklasse. Der Unterricht ist für die Eltern kostenlos.

### WICHTIGE DATEN DER MUSIKSCHULE

Instrumentenparcours:  
Samstag, 8. April 2017, 9.30 Uhr  
in der MZA Steini Dallenwil

We're in Concert:  
Freitag, 12. Mai 2017, 19.00 Uhr  
in der MZA Steini Dallenwil



Lucia Bossert, Finanzchefin und Pia Odermatt, Aktuarin im Kirchenrat Dallenwil

## ZWEI NEUE KIRCHENRÄTINNEN STELLEN SICH VOR

Im Frühling 2016 gab es im Kirchenrat eine Rotation und zwei neue Ratsmitglieder traten ihr Amt an. Lucia Bossert und Pia Odermatt sind seit zehn Monaten im Kirchenrat und stellen sich vor.

### AKTUARIN PIA ODERMATT

Ich – Pia Odermatt – bin die Aktuarin des Kirchenrates und wuchs als Pia Niederberger in Wolfenschiessen auf. Die Kinderjahre mit fünf Geschwistern liessen wahrlich keine Langeweile aufkommen. Nach der obligatorischen Schulzeit in Altzellen und Wolfenschiessen genoss ich eine spannende Zeit in der Diplommittelschule und im Internat des Gymnasiums St. Klemens in Ebikon. Nach einem interessanten und lehrreichen Zwischenjahr in Frankreich absolvierte ich die Hebammenschule in Bern. Mit dem Abschluss in der Tasche führte mich meine erste Anstellung nach Stans ins Kantonsspital Nidwalden. Ich konnte dort viele Erfahrungen sammeln, welche mir meinen Weg in die Selbstständigkeit erleichterten. Mit 27 Jahren startete ich meine Karriere als frei praktizierende Hebamme. Diese Aufgabe erfüllte mich – trotz vielen Herausforderungen – mit grosser Freude.

In dieser Zeit schlich sich ein gewisser junger Mann namens Andreas Odermatt in mein Leben. Nach drei Jahren «Testphase» haben wir im letzten Sommer geheiratet und die Geburt unserer Tochter Paulina krönt nun unser gemeinsames Glück.

Das neue Amt als Aktuarin des Kirchenrates bringt viele neue und lehrreiche Herausforderungen. Dieses Engagement in einer Behörde gibt mir die Möglichkeit, einen Beitrag in der Gemeinde Dallenwil zu leisten.

### FINANZVERANTWORTLICHE LUCIA BOSSERT

Per Ende Mai 2016 habe ich das Ressort der Kassierin im Kirchenrat übernommen. Mein Name ist Lucia Bossert, ich bin 42 Jahre jung und in Oberdorf als Lucia Imboden aufgewachsen. Zusammen mit meinem Bruder genoss ich eine behütete Kindheit in einem grossen Haus mit Garten. Meine Grundschulzeit absolvierte ich in Oberdorf und wechselte anschliessend für drei Jahre ans Kollegium St. Fidelis in Stans. Meine Pläne führten allerdings nicht zu einem Studium sondern zu einer Bankstifti bei der Raiffeisenbank. Nach Abstechern ins Bau- und Gastgewerbe zog es mich schon bald wieder zurück ins Bankenwesen.

Bei meinem «Auslandaufenthalt» im Kanton Schwyz lernte ich meinen Mann Daniel kennen. Wir waren inzwischen wieder im Kanton Nidwalden wohnhaft und heirateten – genau wie meine neue Ratskollegin Pia – ebenfalls nach drei Jahren Bekanntschaft. Kurz darauf erblickte unsere erste Tochter Gioia das Licht der Welt. Zweieinhalb Jahre später vervollständigte Timea unsere Familie. Seit unterdessen dreieinhalb Jahren wohnen wir an der Grabenstrasse im schönen Dallenwil.

In meinem Amt als Finanzverantwortliche habe ich unterdessen allmählich Fuss gefasst und freue mich an unserem guten Miteinander im Kirchenrat Dallenwil.

So, nun ist das Rätsel gelöst und hoffentlich viele offene Fragen beantwortet. Pia und ich freuen uns auf viele interessante und schöne Begegnungen mit euch Dallenwilerinnen und Dallenwilern.



## SAKRISTANE IM EINSATZ FÜR UNSERE KAPELLEN

### MARGRIT MATHIS – SAKRISTANIN DER ST. KATHARINA-KAPELLE

Mein Amt habe ich 2007 von Marie Christen-Joller übernommen, die über 20 Jahre für die Kapelle verantwortlich war. Da ich mit meiner Familie direkt gegenüber wohne, ist mein Arbeitsweg kurz. Jeden Morgen, auch am Wochenende, öffne ich oder jemand aus der Familie die Türe. Bei einem Rundgang schaue ich ob alles in Ordnung ist und am Abend schliesse ich wieder ab. Dabei achte ich darauf, dass der Opferstock immer geleert wird, denn er wurde auch schon aufgebrochen.

Die St. Katharina-Kapelle steht mitten im Dorf – jeder der in unser Dorf hinein fährt, sieht sie. Es ist mir wichtig, dass sie innen und aussen immer gepflegt aussieht. Sie soll zum Eintreten einladen. Im Sommer schmücke ich den Raum mit frischen Blumen und stutze regelmässig die Buchshecken rund um den Vorplatz.

Meine Aufgabe gefällt mir – ich schätze den Kontakt mit allen, die in der Kapelle ein- und ausgehen. Besonders liegen mir die Senioren am Herzen, die sich immer donnerstags zum Gottesdienst einfinden. Dazu gehört natürlich auch, dass ich für die Messe alles vorbereite, Bücher, Kelch und Schale herauslege und das Messgewand für den Priester bereitmache.

Wenn jemand aus unserem Dorf stirbt, bin ich zusammen mit den Sakristanen der Kirche dafür verantwortlich, dass die Glocken der Kapelle geläutet werden und der Verkündzettel mit dem Namen des Verstorbenen im Schaukasten hängt. Im Mai und Oktober kommen wir einmal pro Woche zum Rosenkranzgebet zusammen.

In der Weihnachtszeit ist die Kapelle festlich geschmückt und das Friedenslicht steht zum Abholen bereit. Ich lade die Menschen ein, dieses besondere Licht aus der Geburtsgrötte in Bethlehem an Weihnachten in ihre Stuben zu holen und ich bringe es auch einigen Menschen in der Nachbarschaft nach Hause.

### MARGRIT NIEDERBERGER SAKRISTANIN DER KAPELLE WIRZWELI

In den Siebziger Jahren – nach dem Konzil – herrschte in der katholischen Kirche Aufbruchstimmung. Unsere Kapelle wurde in dieser Zeit gebaut. Pfarrer Abegg begann, mit den Bewohnern vom Wirzweli regelmässig eine Messe zu feiern – zuerst bei uns im Wartsaal der Bergstation und später im Saal vom Restaurant. Durch die neu gebauten Ferienhäuser kamen mehr Gäste, auch aus reformierten Kantonen zu uns aufs Wirzweli und der Wunsch nach einem eigenen Gottesdienstraum kam auf. Von Anfang an war klar, dass es eine oekumenische Kapelle sein sollte.

Bei einem grossen Fest mit vielen Besuchern kamen 300 000 Franken an Spenden zusammen. Das war der Grundstock für den Bau unserer Kapelle Wirzweli. 1979 begannen wir mit dem Bau und 1980 wurde das neue Gotteshaus eingeweiht. Natürlich brauchte es auch jemanden, der zum Rechten schaute. Am Anfang war das meine Schwiegertochter Anni Niederberger. 1990 übernahm ich das Amt von ihr und bin seither für die Kapelle zuständig.

Wichtig ist mir, dass alles immer sauber und einladend aussieht, das Altartuch gerichtet ist und die Kirchengesangsbücher geordnet sind. Einmal im Jahr mache ich mit ein paar Frauen zusammen eine Grossreinigung. Froh bin ich um die Unterstützung durch Ruth Rechsteiner, die den Blumenschmuck macht und schaut, dass rund um die Kapelle alles in Ordnung ist. Als Sigristin bin ich nicht nur für Ordnung und Sauberkeit zuständig, sondern auch für die Gottesdienste. Ich bereite die liturgischen Bücher und Gegenstände vor, richte die Gewänder her und alles was es sonst noch braucht. Manchmal mache ich auch den Lektorendienst.

Unsere Kapelle ist ein Ort der Besinnung. Sie soll einladen, nach einer Wanderung einzukehren. Mich freut es, wenn die Kapelle lebt, wenn bei uns Hochzeiten und Taufen stattfinden. Immer wieder haben wir Ferienlager mit Kindern und Jugendlichen, die bei uns Gottesdienst feiern. Schön ist es, dass wir in unserem Gottesdienstprogramm im Juni eine Johannesfeier haben. Da wird vor der Kapelle ein grosses Johannesfeuer angezündet und mit Text und Gesang eine Feier gestaltet. Das ist ein sehr stimmungsvoller Anlass und der Platz vor der Kapelle ist ideal dafür. Die Kapelle liegt mir sehr am Herzen und ich mache meine Arbeit mit Liebe und Sorgfalt.



## JAMES ODERMATT – SAKRISTAN DER KAPELLE WIESENBERG

Die Aufgabe als Sakristan habe ich 1970 von meinem Onkel übernommen. Zu unserer Liegenschaft Kapellmatt gehört ein Servitut, das ist ein Grundbucheintrag. Darin heisst es, dass unsere Familie als Landbesitzer für das Amt des Sakristanen in der Kapelle Wiesenberg zuständig ist. Darum war immer klar, dass ich diesen kirchlichen Dienst einmal übernehmen würde.

Ich ging damals in die 7. Klasse nach Wolfenschiessen. Es war die Zeit von Kaplan Bünter – es fand noch jeden Tag eine Messe statt. Meine Tante hat dann die Werktagsgottesdienste übernommen und ich die Wochenenden. Zu meinen Aufgaben als Sakristan gehört es bis heute, drinnen und draussen für Ordnung zu sorgen, alles für den Gottesdienst vorzubereiten und während der Messe anwesend zu sein. Es ist mir wichtig, dass es in der Kirche immer einen schönen Blumenschmuck hat. Früher habe ich das selber gemacht. Jetzt kümmert sich meine Schwester Marie darum, da ich auch noch bei der Wiesenbergbahn arbeite.

In all den Jahren habe ich beobachten können, wie sich das kirchliche Leben verändert. Früher war die Kirche noch Treffpunkt für uns, das ist heute nicht mehr so. In den Marien- Andachten im Mai und Oktober war jede Wiesenberger Familie vertreten, doch diese Andachten gibt es schon lange nicht mehr. Vor einigen Jahren hatten wir noch vierzehn Ministranten, jetzt sind es noch vier. Zusatzbänke muss ich nur noch aufstellen, wenn am Patrozinium – dem Weihetag unserer Kirche – die Wiesenberger Jodler im Gottesdienst singen.

Ich bin ein Weihnachtsfan – deshalb ist Weihnachten für mich der Höhepunkt im Kirchenjahr. Es beginnt damit, die passende Tanne in meinem Wald auszusuchen, sie zur Kirche zu transportieren und aufzustellen. Da helfen mir manchmal Firmanden, die bei mir ihr Kirchenpraktikum machen. Natürlich gehört auch die Krippe dazu. Unsere Krippenfiguren sind sehr alt und stammen aus dem Südtirol. Als Kind war ich immer vom Elefant und vom Kamel fasziniert. Diese Tiere waren uns damals völlig unbekannt.

Schon viele Jahre bin ich verantwortlich für die Kapelle Wiesenberg und meine Aufgabe gefällt mir immer noch sehr gut. Ich bin auch im kantonalen Sakristanen Verband. Wir Berufskollegen aus Nidwalden treffen uns zweimal pro Jahr zum Austausch und zum gemütlichen Zusammensein.



## BERNADETTE UND KLAUS ODERMATT SAKRISTANE DER HOLZWANG-KAPELLE

Am schönsten Platz der Gemeinde Dallenwil thront die Holzwang-Kapelle und überblickt das ganze Obwaldnerland. Sie hat einen Stiftungsrat, der sie verwaltet. Die Kapelle ist dem Bistum Chur unterstellt. Beim Erdbeben 1964 wurde sie arg in Mitleidenschaft gezogen. 1985 wurde die neu renovierte Kapelle eingeweiht.

Am 25. September 2006 haben wir den Sigristendienst der Holzwang-Kapelle übernommen. Jeweils im Frühling, wenn die Kühe wieder auf die Weiden können, beginnt auch unser schöner Brauch auf Oberholzwang – wir lassen die Glocke der Kapelle erklingen! Jeden Morgen um 6.00 Uhr läutet Klaus die Glocke und zündet eine Kerze an, die dann den ganzen Tag brennt. Am Abend um 19.00 Uhr läuten wir wieder die Glocke und löschen die Kerze. Die Kapelle bleibt offen – der Besucher soll immer willkommen sein. Vergleichbar mit einem Betruf soll das Läuten im Sommer ein Dankgebet sein. Im Oktober oder November, wenn wir die Kühe nur noch sporadisch weiden lassen, beenden wir diesen Brauch.

Die Kapelle ist eine Familienangelegenheit. Die Kinder helfen, wenn wir keine Zeit finden. Kleinere Reparaturarbeiten führen wir selber aus. Wir achten auf Ordnung, dass immer Weihwasser und genügend kleine Kerzen für die Besucher vorhanden sind und die alten, abgebrannten entsorgt werden. An schönen Herbstsonntagen brauchen wir besonders viele Kerzen. Da müssen wir manchmal sogar am Nachmittag nach dem Rechten sehen.

Ein Highlight für uns ist die Weihnachtszeit. Wir suchen uns eine Tanne aus die mindestens zwei Meter hoch ist. In einer Zeit wo draussen meistens alles Weiss ist, soll der Baum Farbe in die Kapelle bringen. Wir schmücken ihn jedes Jahr anders. Das Wichtigste ist natürlich die Krippe – sie muss im Zentrum stehen. Die Weihnachtsstimmung in der Holzwang-Kapelle soll die Menschen einladen, Platz zu nehmen, den Alltag mit seiner Hektik vor der Tür zu lassen, still zu werden und sich Zeit für Besinnung und Gebet zu nehmen. In unserer Kapelle soll man die Ruhe finden, die man im Tal unten nicht mehr hat. Viele Menschen spüren das und kommen immer wieder.

In der Kapelle findet am Lorenz (10. August) und am Bruder Klaus (25. September) ein Gottesdienst statt.



Aline von Arx (links) und Lisa Niederberger



V.l. Annika Amrhein, Lionel Oliver Odermatt, Ladina Mathis, Enea Müller

## HGU – RELIGIONSUNTERRICHT IN DER 1. KLASSE

Der HGU – Heimgruppen-Unterricht – ist eine wertvolle Form des Religionsunterrichts für unsere Kinder der 1. Klasse. Er ermöglicht den Kindern eine familiäre Art des Einstieges in den kirchlichen Religionsunterricht. Der HGU ist Teil des Pfarreilebens und eine tragende Verbindung zwischen Familie und Kirche. Heimgruppenleiterinnen begleiten Kinder in einer kleinen Gruppe von drei bis sechs Kindern bei sich zu Hause. In einer gemütlichen und geschützten Atmosphäre, losgelöst vom Schulbetrieb, ist man miteinander unterwegs. Jedes Kind ist eine eigene Persönlichkeit und fühlt sich als Teil der Gruppe direkt angesprochen.

Bevor Unterrichtsstunden überhaupt stattfinden können, treffen sich die Leiterinnen jeweils alle zwei bis drei Wochen mit der HGU-Verantwortlichen der Pfarrei, um die einzelnen Lektionen vorzubereiten und zu besprechen. Die Leitenden, meist Frauen und Mütter aus dem Dorf, wurden in einem Jahres-Kurs durch die Fachstelle der katholischen Kirche Nidwalden auf diese wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet und ausgebildet. Sie besuchen auch die Weiterbildungsangebote der KAN.

### GOTTESDIENST

Mit je einem Gottesdienst zu Beginn und Abschluss des HGU-Jahres werden zudem Beziehungen zwischen den Kindern, ihren Familien und der Pfarrei geknüpft und gestärkt. Der Dankgottesdienst findet dieses Jahr am Sonntag, 21. Mai 2017 statt.

### VERANTWORTLICHE PERSONEN

HGU-Leiterinnen: Erika Naranjo, Nicole Odermatt, Margrit Waser, Eveline Achermann

HGU-Verantwortliche: Erica Rohrer

Schwerpunkte des HGU's:

- Die schöpferischen Kräfte des Kindes stärken
- Christliches Verhalten üben
- Das Kirchenjahr miterleben

Um diese Ziele zu erreichen, werden die Gruppenstunden so gestaltet, dass alle Kinder eindrückliche Erlebnisse für sich nach Hause nehmen und in das tägliche Leben einbeziehen können. Das gemeinsame Singen, Beten, Geschichten hören, Diskutieren und Basteln möchte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe stärken und eine christliche Gemeinschaft erlebbar machen. Der Einsatz von verschiedenen Unterrichtsformen und Materialien ist hier sehr wichtig. Insbesondere unterstützt und finanziert die Pfarrei Dallenwil auch neuere Unterrichtsformen wie zum Beispiel das Erzähltheater «Kamishibai», welches das Erzählen von Geschichten zu einem ganz besonderen Erlebnis werden lässt.

Es kann mit natürlichen Materialien gearbeitet werden, oder es werden verschiedene Bibeln und Geschichten miteinbezogen. Auch gibt es spezifische Gesellschaftsspiele welche zum Einsatz kommen können. Das Didaktische Zentrum in Stans bietet verschiedenste solcher Materialien zum Ausleihen an, um diese im Unterricht kindergerecht einzusetzen.

Strahlende Kinderaugen lassen uns spüren, dass diese Erlebnisse in die Herzen der Kinder dringen und sie das Erfahrene nicht mehr vergessen. Unter dem diesjährigen Jahresmotto «mutig, mutig» werden verschiedene Themen miteinbezogen. Um nur einige Beispiele zu nennen: «Warte chennä», «lose chennä», «Bibel», «Wiähnachtä», «Dankä fir diä wunderbar Schöpfig», «Wiä Jesus gläbt hed», «Redä mit Gott», «Teilä macht Freyd». Letzteres wird in diesem Jahr insbesondere das Thema «Wasser isch choschtbar» beinhalten.

Ein wesentliches Element des HGU ist, dass die Schüler in jeder Unterrichtsstunde einen Gegenstand basteln, welchen sie nach Hause nehmen dürfen. Diese Bastelarbeit soll das Gespräch anregen und so eine Brücke bauen zwischen Religionsunterricht und Elternhaus.



Gerda Bünter als Voluntari in St. Moritz



Gerda Bünter mit Sohn Mario in St. Moritz

## EINSATZ ALS VOLUNTARI AN DER SKI-WM 2017 IN ST. MORITZ

«Mitten drin statt nur dabei...» – so könnte man meinen Voluntari-Einsatz an den Alpinen Ski Weltmeisterschaften 2017 in St. Moritz kurz und bündig beschreiben.

Schon im Frühling 2016 habe ich mich für einen Einsatz an der Ski WM gemeldet. Via Homepage habe ich meine Angaben eingespeist – persönliche Daten und Auskunft zu Erfahrungen im organisatorischen Bereich und skifahrerischem Können, alles musste angegeben werden. Schon bei der Anmeldung konnte man sich für ein Wunschressort einschreiben. Für mich war klar, dass es etwas «Bürotechnisches» sein sollte.

Im Sommer wurde ich für ein persönliches Interview in Luzern aufgeboten und erst Wochen später wurde mein Status auf «akzeptiert» angepasst. Noch wusste ich aber nicht, wo genau ich diese 20 Tage eingesetzt würde. Erst gegen Ende Jahr wurde ich informiert, dass ich im Ressort «Voluntari» eingeteilt bin. Vor meinem Einsatz in St. Moritz musste ich noch an einer Schulung im HERA teilnehmen – über dieses Programm wird die Verwaltung der Voluntaris abgewickelt.

Im Voluntari-Büro bin ich nun mit einem kleinen Team von fünf Personen dafür verantwortlich, dass jeder Voluntari weiss wann, wo, wofür und wie lange er eingesetzt wird. Das Voluntari-Büro ist das Zentrum, in dem alle Informationen zum Thema Voluntari zusammenfliessen. Die Infos müssen laufend neu aufbereitet werden. Es ist die Anlaufstelle für alle Anfragen und Änderungen von Voluntaris und Ressortleitern. Einsatzpläne für die Team-Verantwortlichen werden erstellt, Aufgaben angepasst, Einsatztage kontrolliert usw. Das Voluntari-Büro befindet sich in St. Moritz-Dorf, abseits vom Geschehen auf der Rennstrecke. Unser Team deckt die Öffnungszeiten von 6.00 bis 21.00 Uhr ab.

Bei rund 1300 Voluntaris – vom Helfer an der Abwaschstrasse im Verpflegungszelt auf Salastrains, über alle Helfer auf der Piste wie Rutscher, Farbteam oder Torrichter bis hin zum VIP-Betreuer oder Mitarbeiter bei der Medienakkreditierung – gibt es allerlei Anliegen, die bei uns im Voluntari-Büro verarbeitet werden. Irgendjemand ist immer krank, verunfallt oder unglücklich über seine zugeteilte Arbeit.

Es ist spannend, ein Teil des internationalen Voluntari-Teams zu sein. Helfer aus aller Welt sind im Einsatz. Mit Mario als Rutscher auf der Damen-Rennpiste und mir im Voluntari-Büro halten wir hier in St. Moritz die Dallenwiler-Flagge hoch!

Während meines WM-Abenteuers hatte ich auch zweimal die Gelegenheit einen Aussendienst zu leisten. Am «Super-Sonntag» mit den beiden Abfahrten war ich im Zielgelände auf Salastrains eingeteilt. Das war die Gelegenheit das WM-Feeling so richtig zu geniessen. Meinen zweiten Aussendienst leistete ich im Dorf St. Moritz.

Die Stimmung unter allen Voluntaris ist sehr kollegial. Die vielen Schweizer Medaillen sind Entschädigung genug und tragen natürlich auch zur allgemeinen Zufriedenheit bei.

Der Einsatz als Voluntari wird nicht entlohnt. Wer mehr als acht Einsatztage leistet, darf die offizielle WM-Bekleidung behalten. Zudem steht jedem Voluntari an den Einsatztagen eine warme Mahlzeit zu...

Die Mitarbeit an der Ski WM in St. Moritz war in jeder Hinsicht eine Bereicherung. Ich habe viele interessante Bekanntschaften knüpfen können. Der Einblick in die Organisation von über 1300 freiwilligen Helfern war lehrreich und auch eine grosse Herausforderung. Ich würde es jederzeit wieder machen. // Gerda Bünter



Alois Achermann am 26. Dezember 2016 beim Ausholzen auf Alp Miseren



Alois (links) und Andi stossen auf eine erfreuliche Alpzeit 2017 an

## DIE ERFÜLLUNG EINES TRAUMES

Viele reden davon, viele träumen davon: Alois Achermann und Andi Bründler haben sich einen Traum verwirklicht und bewirtschaften während der Alpzeit Alpen im Maderanertal und auf Dürrenboden.

Als Aussteiger bezeichnen sie sich nicht, nach wie vor üben sie ihre erlernten Tätigkeiten als Forstwart Vorarbeiter (Alois) und Projektleiter (Andi) während den Wintermonaten aus. Ihre Liebe zur Landwirtschaft ist beiden in die Wiege gelegt worden, Alois und Andi sind auf Bauernbetrieben gross geworden. Einmal Bauer, immer Bauer trifft auf sie zu. Auf Ski- oder Bergtouren sich in der Natur zu bewegen, ist das grosse Hobby von beiden. Die Liebe zum Jodelgesang kann Alois als Mitglied vom Jodlerklub Wiesenberg nicht verheimlichen. Als Projektleiter sass Andi vermehrt am Bürotisch. Seit längerer Zeit trug er sich mit dem Gedanken, Abwechslung in seinen Arbeitsalltag zu bringen. Als sein Entschluss feststand, fand er via Internet eine ideale Alp im Maderanertal. Die relativ kurze Fahrzeit von einer Stunde zwischen Dallenwil und dem Maderanertal war nicht unwesentlich für diesen Entscheid. Für Alois war es ein langgehegter Wunsch, einmal «z'Alp» zu gehen. Mit dem Wegzug von Sohn Ueli ins Toggenburg hatte er eine perfekte Chance, dessen Pacht fortzusetzen und seinen Traum zu verwirklichen. Die Alp Miseren auf 1575 Meter über Meer – sie gehört zu den Gemeinalpen Dürrenboden – liegt im Tätigkeitsgebiet von Alois als Forstwart-Vorarbeiter, daher kennt er sie wie seine Hosentasche. Alois und seine Frau Marietta waren hier schon zu Zeiten als Ueli noch Pächter war, anzutreffen. Ihre Entscheide «z'Alp» zu gehen, sei aber immer in Absprache mit ihren Familien gefallen. Ohne ihre volle Unterstützung könnten sie sich das nicht vorstellen, geben Alois und Andi unumwunden zu verstehen.

### HARTER ARBEITSALLTAG

2017 wird für Alois der vierte und für Andi der fünfte Alpsommer sein. Ohne gute Gesundheit ist man verloren und hat keine Chance, eine solche Tätigkeit auszuüben, stellt Alois klar. Dem stimmt Andi zu, sein Verschleiss von zwei Paar Gebirgsschuhen pro Alpsommer bestätigt diese Tatsache. Auf Alp Miseren ist Alois für 19 Kühe und 10 bis 15 Rinder zuständig. Stäfeli, Blindensee und Stäfel sind die Namen der Alpen, auf denen Andi mit rund 140 Rindern und zirka 10 Lamas unterwegs ist. Diesen Sommer kommen 5 bis 10 «Dexter»

Mutterkühe dazu, eine ganz neue Erfahrung, wie Andi betont. Abgeschiedenheit, Alleinsein, wie kommen sie damit zurecht? Alois schmunzelt: «Wir sind nie allein, wir sind bei den Tieren». Andi behagt die Rauheit der Natur wie sie im Maderanertal herrscht.

### DIE TIERE SIND DER MITTELPUNKT

Das Wetter kann sein wie es will, wenn es den Tieren gut geht, ist es eine gute Alpzeit. Sie sind es auch, welche den Rhythmus des Tagesablaufs bestimmen. Vom Umgang mit ihnen sind Alois und Andi gleichermaßen fasziniert. Mit Planggen heuen, ein Sitzplätzli einrichten oder einen Holztrog anfertigen hat Alois willkommene Abwechslung. Für kulinarische Höhepunkte sorgt Beat Imsand, der einer von vielen Gästen auf Alp Miseren ist. Züglete ist bei Andi oft angesagt, wenn er sich mit den Tieren von Stäfeli auf Blindensee und Stäfel am Fusse der Windgällen verschiebt. Dabei kann er auf die Mithilfe von Einheimischen zählen. Trotz harter, strenger Arbeit, könnten sich Alois und Andi einen Sommer ohne Alpzeit kaum noch vorstellen. Dazu gehören natürlich auch die gemütlichen, geselligen Stunden auf den Alpen oder in den Hütten mit ihren Familien, Freunden oder Bekannten. Zum Abschluss des Tages gehört für Alois und Andi selbstverständlich auch der Betruf.

Ihre Tätigkeiten als Älpler möchten sie solange als möglich ausüben. Die Alpzeit hat sie verändert, sie seien viel ausgeglichener, in ihrem Arbeitsalltag sei eine grössere Lockerheit, Gelassenheit spürbar. Mindestens so sehr wie sie den Alpsommer erwarten, freuen sich Alois und Andi im Herbst wieder auf ihre Jobs. Ihren Arbeitgebern – der Uerte Dallenwil und BWB Betschart AG – sind Alois und Andi dankbar, dass sie ihnen diese Tätigkeiten als Älpler von Mitte Mai bis Mitte Oktober ermöglichen.

# DER RÜTLI-MEISTER- BECHER, DAS HÖCHSTE DER GEFÜHLE

Als Schütze hat Pascal Niederberger schon einige grossartige Erfolge feiern dürfen. Beim 154. Rütli-schiessen 2016 schlug für ihn eine Sternstunde, mit 85 Punkten durfte er den Meisterbecher in Empfang nehmen.

Einfach unglaublich, ein Tag voller Emotionen, blickt Pascal Niederberger rund drei Monate später auf diesen 9. November 2016 zurück, der Mittwoch vor Martini, dem traditionellen Datum vom Rütli-schiessen. Ein ganz spezieller Tag, den er so schnell sicher nicht vergessen wird, denn das Rütli-schiessen hat für ihn einen besonderen Stellenwert. Es ist bis jetzt der Höhepunkt in seiner noch jungen Schiesskarriere. Einmal im Leben einen Exploit zu landen und dann noch auf der Rütliwiese! Das ist vergleichbar mit einem Sieg in Wimbledon im Tennissport. Der Meisterbecher ist schon die 2. Rütli-Trophäe des 27-jährigen Hochbau-Poliers, 2013 sicherte sich Pascal den begehrten Sektionsbecher.

**FRÜHE TAGWACHE** // Rütli-schützen sind Frühaufsteher, um 4 Uhr war bei Pascal Tagwache, um 5 Uhr traf man sich beim Rössli in Beckenried bevor das Schiff um 5.50 Uhr in Richtung Uri ablegte. Den Rucksack hatte er am Vorabend gepackt und akribisch eine Waffen- und Materialkontrolle durchgeführt. Ferienhalber musste er das Training reduzieren, das Ziel war ein weiterer Verzichtschein. Was folgte, war fast schon eine Routine-Angelegenheit. Er nahm die Schiessscheiben auf der Rütliwiese 2016 bereits zum 9. Mal ins Visier. Und doch war diesmal einiges anders, zum ersten Mal begleiteten ihn Freundin Corinne Imboden und Götti Roland Waser. Es brauchte wenig, um sie mit dem Rütli-Virus anzustecken, schmunzelt Pascal. Er hatte genügend Zeit, seine Liebsten in die Geheimnisse des Rütli-schiessen einzuweihen, erst in der drittletzten Ablösung – um ca. 14 Uhr – galt für ihn «Feuer frei». Auf dem Rütli kennt er seinen Platz, wo er sich vorbereiten und noch einmal seine Waffe kontrollieren kann. Meistens schießt er mit einem Standardgewehr, da auf dem Rütli nur mit Armeewaffen geschossen werden darf, entschied sich Pascal für den Karabiner. Das hat seinen Grund: Die Waffe ist mit einem Ringkorn ausgerüstet, an das er sich gewöhnt ist.

**NERVEN HIELTEN STAND** // Bei der 154. Austragung herrschten den ganzen Tag für alle 1152 teilnehmenden Schützen faire Bedingungen mit gleichmässigen Lichtverhältnissen. Nachdem Pascal die letzten Tipps entgegen nahm und sich – wie es auf dem Rütli Tradition ist – in der Kniendstellung bereit gemacht hatte, fielen die ersten Schüsse auf Scheibe 14 in der 21. Ablösung. Schon bald kristallisierte sich ein ausgezeichnetes Resultat heraus, nervös machen liess er sich deswegen nicht. Überraschend war seine letzte Serie mit 6 Fünfern, 85 von möglichen 90 Punkten waren im Trockenen. Das richtige Nervenflattern begann erst jetzt, bis an der Rangverkündigung definitiv feststand, dass er den Meisterbecher in Empfang nehmen und den mit Abstand grössten Erfolg feiern konnte. Es brachen alle Dämme, was folgte war ein Wellenbad der Gefühle und Freuden-tränen. Unglaublich, wie viele Gratulationen ich entgegen nehmen durfte, gerät Pascal ins Schwärmen. Es folgte eine unvergessliche



Pascal bestaunt seine Schiessstrophäen auch in der schiessfreien Zeit

Feier, die auf der Rückfahrt mit dem Schiff und im Schützenhaus Oberdorf ihre Fortsetzung fand. Jeder gönnte ihm den Erfolg; eine Kameradschaft, wie er sie am Schiesssport so sehr schätzt. Pascal Niederberger ist der sechste Dallenwiler Schütze, dem das Kunststück des Gewinns des Meisterbechers gelang. Vor ihm waren das Paul Niederberger (Lätten), Martin Christen, Beat Niederberger, Gerhard Kesseli und Ernst Aschwanden. Den Meisterbecher gewinnen die besten 3 Schützen der Waldstätte Sektionen, zu ihnen gehören: Uri, Schwyz, Stadt Luzern, Nidwalden und Engelberg/Anderhalden.

**GROSSE FAMILIEN TRADITION** // Der Schiesssport hat bei «Halte Toni's» eine grosse Tradition. Von Grossvater Alois und Vater Urs hat sich die Leidenschaft auch auf Pascal übertragen. Nicht umsonst hält er den Sektionsbecher vom «Grossdädi» in Ehren. Das ABC des Schiesssportes hat Pascal als Kleinkaliberschütze bei der Schützengesellschaft Büren-Oberdorf gelernt. Als Mitglied der 1. Mannschaft der Kleinkaliberschützen Büren-Oberdorf feierte er 2015 den Vizeschweizermeistertitel in der höchsten Liga, der Nationalliga A. Der Schiesssport hat Pascal geprägt. Er hat gelernt sich bei Niederlagen wieder zurück zu kämpfen und in hektischen Phasen Ruhe zu bewahren. Eigenschaften, die ihm auch im Beruf zu Gute kommen. Extrem wichtig ist für Pascal die Unterstützung in der Familie. Ohne die Harmonie im familiären Umfeld wären die Erfolge nicht möglich. Im Jahr 2017 möchte er auf dem Rütli das letztjährige Resultat bestätigen. Erzwingen lässt sich nichts, ist sich Pascal bewusst. Wetterkapriolen haben schon manchem Schützen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Und gerade das ist es, was dieses Schiessen für Pascal so reizvoll macht. Mit guten Resultaten will er für Goodwill für den Schiesssport sorgen und versuchen, auch den Nachwuchs zu motivieren.



Noemi vertritt die Schweizer Jugend bei der internationalen Frauenrechtskonferenz in der UNO in New York



Noemi mit der Schweizer Fahne im UNO-Hauptquartier in New York

## LYNN UND NOEMI GRÜTTER – ZWEI SCHWESTERN, ZWEI VERSCHIEDENE WEGE

Auf den ersten Blick könnten Lynn Grütter (24 Jahre) und Noemi Grütter (21 Jahre) nicht unterschiedlicher sein. Lynn arbeitet als selbstständiges Model und Moderatorin; Noemi ist UNO-Jugenddelegierte, Studentin der internationalen Beziehungen und setzt sich für Frauenrechte ein.

Gemeinsam mit zwei älteren Schwestern und den Eltern verbrachten Lynn und Noemi ihre Kindheit und Jugendzeit in Dallenwil. Beide besuchten die Spielgruppe, Kindergarten und Primarschule in Dallenwil und waren bis zum 16. Lebensjahr bei der Wölfli und in der Pfadi Dallenwil aktiv. Rückblickend erlebten sie ihre Kindheit in Dallenwil als sehr naturverbunden und eingebunden in die Dorfgemeinschaft. Noch heute, Lynn lebt in Zürich und Noemi in Genf, kehren sie immer wieder gerne in das behütete, heimelige und friedliche Dallenwil zurück. Dallenwil ist klar ihre Heimat. Lynn erzählt: «Man geht in die Bäckerei und wird mit dem Namen begrüsst. Das ist schon etwas sehr Besonderes, dass sich einfach jeder kennt». Noemi erzählt weiter: «Wir durften viele ländliche Traditionen und die Nidwaldner Kultur miterleben. Ich glaube das hat uns eine gewisse Bodenständigkeit mit auf den Weg gegeben.»

**MODEL UND MODERATORIN BEI METEONEWS //** Lynn hat nach ihrem ORS-Abschluss eine Lehre als Dentalassistentin in Luzern abgeschlossen und sich dann als Arztsekretärin weitergebildet. Seit ihrem 18. Lebensjahr – sie wurde von einer Fotografin auf der Strasse angesprochen – widmet sie sich leidenschaftlich dem Modeln. Durch die Modelerfahrungen kam Lynn zum Job als Moderatorin bei Meteonews und weiteren Events, die sie moderiert. Unter anderem

begegnete sie bei FIFA Ballon d'Or 2015 dem Fussballstar Cristiano Ronaldo. Lynn Grütter arbeitet selbständig als Model und Moderatorin national sowie international und hat ihren Weg und ihre Leidenschaft gefunden. Sie möchte als Model künftig noch viel erreichen. Ihre Markenzeichen sind rote Lippen, und täglich etwas Schokolade naschen.

**MANDAT ALS UNO-JUGENDDELEGIERTE //** Noemi schloss 2014 die Matura am Kollegium in Stans mit der Maturaarbeit «Fremde neue Heimat – Integration von Migrantinnen» ab. Als Produkt dieser Maturaarbeit hat Noemi ein Tanzatelier für Migrantinnen- und Schweizer-Kinder angeboten. Beim nationalen Wettbewerb von «Schweizer Jugend forscht» gewann ihre Maturaarbeit sogar den Sonderpreis Academia Engelberg. Nach der Matura folgte eine Praktikumszeit bei der internationalen Kinderrechtsorganisation «Save the Children» in Zürich. Anschliessend arbeitete sie in Projekten in Kolumbien und Bolivien, und war ein halbes Jahr in Südamerika unterwegs. Im Anschluss nahm sie ihr Studium der internationalen Beziehungen in Genf in Angriff. Schon früh engagierte sich Noemi für Frauenrechte und Migrationsthemen und wurde während ihrem ersten Studienjahr ins Mandat als UNO-Jugenddelegierte gewählt. Sie durfte die Schweizer Jugend an der grössten Frauenrechtskonferenz der Welt in New York vertreten. In der Freizeit interessiert sich Noemi für Kunst, Theater und Ausstellungen. Sie mag es, wenn die Kunst eine politische Nachricht vermittelt. Als Ausgleich tanzt sie gerne Hip Hop und Ballett, und gibt Tanzunterricht an der Universität in Genf.

In der Zukunft würde sie gerne einen Beruf ausüben, in dem sie einen Beitrag zur Verbesserung der schwierigen Lebens-Situationen von Menschen leisten kann. Sei dies zum Beispiel im Menschenrechts-, Migrations- oder Frauenrechtsbereich. Sie kann sich auch vorstellen im Aussendepartement der Schweiz zu arbeiten.

Trotz der verschiedenen Berufe stehen sich die vier Schwestern sehr nahe. Saskia (27 Jahre), ist eine aktive Pflegefachfrau, welche auch bereits in Afrika (Benin) einen Auslandseinsatz geleistet hat, und Anais (25 Jahre) ist engagierte Klassenlehrerin einer 1. Sek C.



Noemi im Hauptquartier in der UNO in New York an der internationalen Frauenrechtskonferenz



Shootingfotos von Lynn Grütter

Lynn und Noemi sagen: «Uns ist bewusst wie unterschiedlich unsere Wege, aktuellen Beschäftigungen und Interessen sind, aber nichts desto trotz beißen sich diese Milieus und Tätigkeiten überhaupt nicht. Im Gegenteil, wir unterstützen uns gegenseitig und interessieren uns für die Beschäftigung der anderen. Wir können viel voneinander profitieren und somit Offenheit und Toleranz erlernen und unseren Horizont erweitern, was wichtig ist für unsere Tätigkeiten und unser Leben».

**FRAUMENTHEMEN UND FRAUENRECHTE** // Trotzdem entstehen oftmals Diskussionen über Frauenthemata und Frauenrechte. Diese Diskussionen sind wichtig und es sollte vermehrt in der Öffentlichkeit darüber gesprochen werden, erklären Lynn und Noemi. Beide sind sich einig, dass die Natürlichkeit in der Modelbranche wichtiger werden sollte. Dem Schönheitswahn sowie dem Trend so dünn wie möglich zu sein sollte ein Ende gesetzt werden. Durch die Bekanntheit von Lynn in dieser Branche, kann sie sich direkt engagieren, gute Projekte unterstützen und neue, sinnvolle Trends einführen. Noemi unterstützt dasselbe durch ihr Engagement in verschiedenen Projekten und Initiativen. «Schlussendlich sind wir ein gutes Team mit verschiedenem Know-how, welches sich sehr gut ergänzt, wenn es um Frauenthemata und Frauenrechte geht», sagen die beiden Schwestern. Sie können sich gut vorstellen, in Zukunft ein gemeinsames Projekt zu starten.

Die weltoffene und unterstützende Erziehung ihrer Eltern sei ein wichtiger Grund für den Antrieb der beiden, sich in verschiedenen Gebieten zu engagieren und für ihre Träume zu kämpfen. «Unsere Eltern unterstützen jede der vier Schwestern in ihren Leidenschaften und den eingeschlagenen Wegen», erzählen Lynn und Noemi.



Cristiano Ronaldo mit Lynn Grütter





## HANDWERKER VON DER SCHEITEL BIS ZUR SOHLE

Über 40 Jahre ist Werner Mathis als Kundenmaler sein eigener Herr und Meister, keine Sekunde von seiner beruflichen Tätigkeit möchte er missen.

Nach der Lehre als Maler arbeitete der heute 63-jährige Werner Mathis rund zwei Jahre als Angestellter. Schritt für Schritt baute er sich seine Selbstständigkeit auf und hat es nie bereut. «Wenn die Aufträge meine Kapazitäten übersteigen, kann ich mich auf temporäre Mitarbeiter verlassen. Wir sind seit Jahren ein eingespieltes Team, ich weiss woran ich bin», erklärt Werner Mathis. Ab und zu arbeitet er auch mit andern Malerfirmen zusammen. Seine Haupttätigkeit beinhaltet Wohnungssanierungen, wie bei Wohnungswechseln. Da ist vor allem Flexibilität gefragt, wenn in zwei bis drei Tagen eine Wohnung neu gestrichen werden muss. Die Arbeiten werden meistens auch mit den anderen Handwerkern abgesprochen, zum Beispiel mit Plattenlegern.

**AUF KUNDENWÜNSCHE EINGEHEN //** Die Zeit ist auch bei seinem Metier nicht stehen geblieben. Heute werden fast ausschliesslich wasserlösliche Farben verwendet, die umweltverträglich sind. Verändert hat sich auch die Art der Oberflächenbehandlungen, vermehrt werden heute Elemente komplett fertig montiert. Der Aufwand der Malerarbeiten wird deshalb bei Neubauten stark reduziert. Grossen Wert legt Werner Mathis auf seinen Umgang mit den Kunden und die fachliche Beratung, speziell bei Wohnungssanierungen sind Menschenkenntnisse gefragt. Den grössten Teil seiner Aufträge führt Werner Mathis im Kanton Nidwalden und in Engelberg aus. Zu seinen Highlights zählen Arbeiten im Tessin oder an einem 2-Familienhaus auf Mallorca. Arbeiten innerhalb der Gemeinde Dallenwil ausführen zu dürfen schätzt er sehr, dazu zählen Aufträge von der Uerte, der Kirchgemeinde oder an der Kapelle auf Wirzweli. Er liebt seinen Beruf. Auch über das Pensionsalter hinaus ist für ihn klar, dass er ihm weiterhin treu bleibt. Er freut sich, gebraucht zu werden.



Ein Wohnhaus in Buochs

**HOBBYS KOMMEN NICHT ZU KURZ //** Schon heute hat Werner Mathis nichts dagegen, wenn er sich auf eine 4-Tagewoche einstellen kann. Der eingefleischte Fussball- und vor allem GC-Fan besucht oft Spiele der Nationalmannschaft im In- und Ausland an Welt- oder Europameisterschaften. Geradezu ins Schwärmen kommt Werner Mathis wenn er über persönliche Kontakte mit Fussballgrössen berichten kann. Während der kälteren Jahreszeit trifft man ihn beim Curling oder mit seinem speziellen Rodel-Schlitten.

MATHIS WERNER



MALERGESCHÄFT



Schulhaus Linde 1919



Schulhaus Linde 2017

# DALLENWIL EINST UND JETZT

# 2017

## MÄRZ

- |         |  |
|---------|--|
| 10./11. | Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini |
| 17.     | Raiffeisen Mitgliederversammlung, MZA Steini     |
| 23./24. | Schulbesuchstage                                 |
| 29.     | Instrumentenmorgen 1. bis 3. Klasse, MZA Steini  |

## APRIL

- |       |                                       |
|-------|---------------------------------------|
| 8.    | Instrumentenparcours, MZA Steini      |
| 8./9. | Jahreskonzert Musikverein, MZA Steini |
| 9.    | Erstkommunion                         |
| 10.   | Metallsammlung                        |
| 20.   | Papiersammlung                        |

## MAI

- |     |   |
|-----|---|
| 10. | Ürtegemeindeversammlung, MZA Steini               |
| 12. | Ensemblekonzert Musikschule Dallenwil, MZA Steini |
| 14. | Firmung   |
| 19. | Frühlingsgemeindeversammlung, MZA Steini          |
| 21. | Eidgenössische Volksabstimmung                    |
| 25. | Auffahrt (schulfrei)                              |
| 26. | Brücke (schulfrei)                                |

## JUNI

- |         |   |
|---------|---|
| 3.      | Petanque-Turnier, Wirzweli                      |
| 6.-10.  | Zirkuswoche Schule Dallenwil                    |
| 10.     | Aufführungen Zirkus Balloni Schule Dallenwil    |
| 13.     | Lindelikoncert Musikverein Dallenwil            |
| 15.     | Fronleichnam (schulfrei)                        |
| 16.     | Schulfrei / Kompensation Samstag, 10. Juni 2017 |
| 16./17. | Waldfest  |

## JULI

- |     |   |
|-----|---|
| 7.  | Schulschluss-Feier Pfarrei                          |
| 20. | Papiersammlung                                      |
| 30. | Jodlermesse Jodlerclub Wiesenberg, Kapelle Wirzweli |

## AUGUST

- |    |  |
|----|--|
| 3. | Donnschtig-Jass in Dallenwil oder Buochs |
| 8. | Blutspenden, Samariterverein             |

## SEPTEMBER

- |         |  |
|---------|--|
| 3.      | Chilbi, Pfarreifest                              |
| 9.      | Hofair   |
| 18.     | Metallsammlung                                   |
| 22./23. | Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini |
| 24.     | Berg-Chilbi, Wirzweli                            |
| 24.     | Eidgenössische Volksabstimmung                   |

## OKTOBER

- |     |                                     |
|-----|-------------------------------------|
| 15. | Wallfahrt Niederrickenbach, Pfarrei |
| 16. | Papiersammlung                      |
| 21. | Premiere, Theatergesellschaft       |
| 23. | Äplerchiubi                         |